

Dörte Linke (Berlin) über:

Die Auslöschung des Subjekts.

Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Zusammenfassung

Der Beitrag untersucht anhand von zwei skandinavischen Romanen, *LoveStar* von Andri Snær Magnason und *Die Entbehrlichen* von Ninni Holmqvist, wie Biomacht innerhalb einer Gesellschaft wirksam werden kann. Beide entwerfen fiktive Gesellschaften, die auf »biopolitischen« Konzepten beruhen. Zunächst wird die Funktionsweise der jeweiligen Gesellschaft aufgezeigt. Sodann wird erörtert, wie biopolitische Konzepte Vorstellungen des Menschen als autonomem Subjekt untergraben und damit das Menschenbild verändern. Als zentral erweisen sich eine Naturalisierung des Menschen und die Umkodierung ehemals geistig-philosophisch bestimmter Dimensionen seiner Existenz. Dies wird anhand der Themenkomplexe Tod, Liebe und Selbstreflexion aufgezeigt. Den theoretischen Hintergrund bilden Überlegungen zu Biomacht und Biopolitik von Foucault, Deleuze und Agamben.

Abstract

This contribution investigates how biopolitics comes into effect within society. It focuses on two Scandinavian novels, namely *LoveStar* by Andri Snær Magnason and *Die Entbehrlichen* by Ninni Holmqvist. Both novels map fictitious societies, which are based on biopolitical concepts. First, I will show how the respective society works. A special focus will be placed on the question how biopolitical concepts undermine the idea of human beings as autonomous subjects and thus change the imagination of mankind in general. The naturalization of mankind and the reformulation of the dimensions of existence, which were traditionally interpreted in a philosophical manner, are essential here. This will be illustrated with regard to the concepts of death, love, and self-reflection which the respective society formulates. For the theoretical background, I will draw on considerations on biopolitics by Foucault, Deleuze, and Agamben.

Dörte Linke studierte Skandinavistik, Neuere deutsche Literatur und Evangelische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie arbeitet derzeit an einer Dissertation zum Thema »Natur in der deutschen und dänischen Literatur der Gegenwart« und lehrt am Nordeuropa-Institut.

1. Einleitung

Mit den Begriffen »Biopolitik« und »Biomacht« bezieht sich Michel Foucault auf eine Entwicklung, die sich vor allem im 19. Jahrhundert durchsetzt und das physische Leben des Menschen zum Gegenstand der Politik macht.¹ »Biopolitik« ist der enger gefasste Begriff und bezeichnet politische Strategien, die sowohl auf die Regulierung und Kontrolle der Individualkörper als auch des gesamten Bevölkerungskörpers abzielen und der Steuerung der lebendigen Ressourcen einer Bevölkerung dienen. »Biomacht« ist hingegen ein Abstraktum, das die gesamten Machtkonstellationen, die sich auf Körper beziehen, in den Blick nimmt, welche nicht zwangsläufig nur im politischen Bereich zu finden sind.² Ich werde mich in diesem Aufsatz vor allem auf diesen weiter gefassten Begriff beziehen. Dies ergibt sich im Hinblick auf die zu untersuchenden Texte, die zeigen, dass es gerade keine staatliche Regierung mehr ist, die Macht ausübt; vielmehr manifestiert sich diese auf sehr vielfältige Weise innerhalb der Gesellschaft. Dem trägt der Begriff »Biomacht« besser Rechnung.

Damit greifen die Texte eine Entwicklung auf, die Gilles Deleuze in seiner Auseinandersetzung mit Foucault mit dem Begriff der »Kontrollgesellschaft« zu fassen versucht. Obwohl auch in der Gegenwart Maßnahmen der Disziplinierung weiterhin Teil von Biomacht sind, beziehe sich diese heute weniger auf den einzelnen Körper und dessen Kontrolle und Formung, beispielsweise um diesen in die Arbeitsabläufe der Fabrik einzubinden, sondern sei vielmehr ein komplexes Gefüge von Sicherheits- und Regulierungstechnologien, die die Gesamtbevölkerung in den Blick nehmen.³ Da die zentralen Institutionen der Disziplinargesellschaft, wie z. B. Fabrik, Gefängnis, Schule oder auch Krankenhaus in eine allgemeine Krise geraten sind, so Deleuze, sind es nun inhärente Mechanismen und Normen, die die Macht über das Individuum übernehmen, wie z. B. die Konkurrenz innerhalb der Unternehmen, die das »unternehmerische Selbst« hervorbringt und steuert. Es geht also nicht mehr um einen Zwang von außen, sondern vor allem darum, Anreize zu schaffen und Selbsttechnologien zu aktivieren bzw. diese an Regierungsziele zu koppeln und damit Menschen zu bestimmten Verhaltensweisen zu animieren. Zentral sind dafür die Vermittlung von Wissen und das Herstellen von Normierungen, die als internalisierte Normen die Entscheidungen des Einzelnen steuern.⁴ Laut Deleuze spielt dabei auch der Markt eine zentrale Rolle, der nicht mehr die Produktion in den Mittelpunkt stellt, sondern den Verkauf und damit die Steuerung des Konsums: »Marketing heißt jetzt das Instrument der sozialen Kontrolle.«⁵ Der Markt trägt dazu bei, Vorstellungen des Menschen zu generieren und damit den Konsum anzuregen, um dieselben zu verwirklichen. Gleichzeitig wird das Subjekt selbst zur Ware, da es sich vermarkten muss. In der Kontrollgesellschaft bringt sich das Subjekt also beständig selbst hervor, indem es sich stets neu produziert.

¹ Gehring 2006, S. 11–12; Lemke 2007, S. 14.

² Vgl. dazu ausführlich Gehring 2006, S. 14–15.

³ Foucault 1999, S. 283–281.

⁴ Ebd., S. 292–293; Gehring 2006, S.13; Deleuze 1993, S. 254–258.

⁵ Ebd., S. 260.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Entsprechend dieser Selbstproduktion manifestiert sich laut Foucault Biopolitik nicht mehr in der Souveränität über das Sterben, sondern vielmehr darin, dass sie »Leben macht.«⁶ Gehring spricht in diesem Zusammenhang auch von einer »Lebenssteigerungslogik«⁷, die darauf abzielt, den »Gesellschaftskörper« nicht nur zu normieren, sondern auch zu optimieren. Das Individuum wird dabei einerseits gestärkt, indem es den eigenen Körper als individualisiertes Projekt erfährt, das entsprechendes (Risiko-)Management verlangt: »Our somatic, corporeal, neurochemical individuality now becomes a field of choice, prudence, and responsibility.«⁸ Gleichzeitig ist es jedoch in einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs eingebunden, der es dazu verpflichtet, der Verantwortung für die eigene Gesundheit, und damit auch jener der Gesamtbevölkerung, gerecht zu werden, indem es aktiv am eigenen Körper arbeitet, sich über individuelle Risiken, beispielsweise genetische Prädispositionen, informiert und diesen ggf. gegensteuert.⁹ Darin zeichnet sich eine Naturalisierung des Menschen ab, eine »Wende zur Kultur des Lebens«¹⁰, die den menschlichen Drang nach Perfektion und Verbesserung nicht mehr auf das Humane und Soziale, sondern auf das biologische Leben an sich bezieht.¹¹ Besondere Virulenz gewinnt diese Entwicklung durch die neuen Biotechnologien, die mit der Biomacht insofern eng verknüpft sind, als dass in beiden Bereichen die Fragen nach der Gestaltbarkeit und Optimierbarkeit des Körpers jene nach seiner Disziplinierung oder geistigen Entwicklung überlagern.¹² Ein Menschenbild, wie es der Humanismus oder auch das Christentum vertraten, d. h. die Definition des Menschen ausgehend vom Geistigen, wird dabei entscheidend abgeschwächt.

Es zeigt sich daher, dass Biomacht massive Auswirkungen auf das Bild vom Menschen als autonomem Subjekt hat, das mit den Fähigkeiten zu Sprache und Selbstreflexion begabt ist und aufgrund dieses geistigen Potenzials einem rein körperlichen Dasein überlegen, und damit auf grundlegende anthropologische Konzeptionen. Auch wenn dieser Subjektbegriff seit der Moderne fragwürdig geworden ist, liegt er weiterhin der Begründung einer besonderen Würde des Menschen und seiner Unverfügbarkeit zugrunde, die ihn (noch) von den Tieren unterscheidet¹³:

Tiere stellen heute eine Masse kommerzialisierter und verfügbarer Körper unterschiedlichster Art dar und sind Teil der globalen Zirkulation. In diesem Sinne produziert der Biokapitalismus die anderen, die dabei ihrer wirklichen Eigenart beraubt werden.¹⁴

Durch die neue Biomacht wird jedoch auch das menschliche Leben neuen Normierungen unterworfen. So birgt beispielsweise die Hoffnung auf Heilung oder einen optimierten Körper durch neue Technologien immer auch eine Wertung, nämlich: »a judgement about the relative and comparative quality of life of differently composed

⁶ Foucault 1999, S. 285.

⁷ Gehring 2006, S. 13.

⁸ Rose 2007, S. 40. Vgl. dazu auch Beck/Knecht 2003, S. 10; Weiß 2009, S. 36.

⁹ Beck/Knecht 2003, S. 10; Weiß 2009, S. 36.

¹⁰ Cetina 2009, S. 55.

¹¹ Ebd., S. 63.

¹² Beck/Knecht 2003, S. 7–8.

¹³ Dies kann hier nicht weiter ausgeführt werden. Vgl. dazu ausführlich Zima 2010, S. 31; S. 86–90; S. 118.

¹⁴ Braidotti 2015, S. 124.

human beings and of different ways of being human«. ¹⁵ Biomacht ist daher nicht nur mit Kontrolle und Normierung, sondern auch mit sozialen Mechanismen der Ausschließung verknüpft, was sich mit dem Konzept des Rassismus bei Foucault verbindet. Foucault beschreibt damit die Zäsuren innerhalb des biologischen Kontinuums einer Bevölkerung ¹⁶, also den Ort der Entscheidung über lebenswertes und lebensunwertes Leben. Voraussetzung hierfür ist das Erschaffen von Normen, von Vorstellungen des gesunden und normalen Menschen, die den Ausschluss des anderen bis hin zu dessen Tötung ermöglichen. ¹⁷ An dieser Stelle schließt Giorgio Agamben mit seinem Konzept des »homo sacer« an Foucault an. Ein Mensch wird zum »homo sacer«, wenn er seines kulturell-politischen Daseins und seiner Bürgerrechte beraubt wird, also den Status als autonomes Subjekt und damit auch seine Würde verliert. Der »homo sacer« ist somit nicht identisch mit dem »vorpolitischen Tier«, von dem sich die kulturelle Gemeinschaft der Menschen grundsätzlich abhebt, er wird kulturell produziert, wenn ein Mensch bewusst aus dem Raum des Rechts und der Kultur ausgeschlossen wird und damit eine Zone der Ununterschiedenheit zwischen Mensch und Tier, Kultur und Natur entsteht.

Als Beispiel für »homines sacri« nennt Agamben die Gefangenen der nationalsozialistischen Konzentrationslager, ¹⁸ was die Verknüpfung mit Rassismus sofort offenbar macht. Gleichzeitig macht er jedoch darauf aufmerksam, dass in der Gegenwart alle Menschen potenzielle »homines sacri« sind, die ihrer Würde und ihres Rechts beraubt werden können, ein Beispiel dafür sind u. a. Versuchspersonen und Flüchtlinge. ¹⁹ Deutlich wird somit, dass Biomacht und Biopolitik gegenwärtig nicht nur Körper kontrollieren und steuern, sondern fundamental auf das menschliche Leben an sich zugreifen können: auf die biologische Substanz, z. B. wenn es um Sterbehilfe oder Gentechnik geht, aber, davon ausgehend, auch auf die »soziale Substanz«, also die Vorstellungen von dem, wer ein (Mit)Mensch ist, wie ein Mensch zu sein hat, wie die Lebensressourcen innerhalb der Gesellschaft verteilt werden und wie existenzielle Lebensvollzüge zu gestalten sind. Dies geht weit über eine disziplinierende Regulierung von Verhalten hinaus. Die Möglichkeiten, Biomacht auszuüben, haben sich somit erheblich ausgeweitet und stellen, so meine These, gegenwärtig das Konzept des autonomen, individuellen, humanen Subjekts, das über sich selbst verfügt und eine eigene, unantastbare Würde hat, massiv infrage.

Dieser These möchte ich anhand von zwei skandinavischen Romanen weiter nachgehen: dem Roman *LoveStar* des isländischen Autors Andri Snær Magnason, erschienen 2002, und dem schwedischen Roman *Die Entbehrlichen* von Ninni Holmqvist, erschienen 2006. In beiden Romanen wird eine fiktive Gesellschaft entworfen, die in unterschiedlicher Weise auf den Körper, auf existenzielle Lebensprozesse und -momente, wie

¹⁵ Rose 2007, S. 40.

¹⁶ Als biologisches Kontinuum der menschlichen Gattung bezeichnet Foucault »das Auftauchen von Rassen, die Unterscheidung von Rassen, die Hierarchie von Rassen und die Bewertung bestimmter Rassen als gut und anderer als minderwertig.« Foucault 1999, S. 295. Das biologische Kontinuum ist somit ein biologischer Bereich, damit auch ein Bereich des vitalen Lebens einer Bevölkerung, an den sich die Biomacht wendet und in den der Rassismus Zäsuren und Fragmentarisierungen einzieht.

¹⁷ Foucault 1999, S. 295–305.

¹⁸ Agamben 2015, S. 11–22; S. 135–152.

¹⁹ Agamben 2015, S. 121; S. 163–168. Agamben bezieht sich hier auf die Insassen von Gefängnissen, die für medizinische Versuche benutzt wurden. Vgl. zu Agambens Konzept und auch der Kritik daran ausführlich Lemke 2004.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

den Tod und die Liebe bzw. Sexualität und auch das Selbstbewusstsein zugreift und den Menschen dadurch funktionalisiert. Beide Romane nehmen dabei auch Bezug auf aktuelle Phänomene von Biomacht und Biopolitik, wie z. B. Organspende, Sterbehilfe und auch Dating-Portale, die bisherige Konzepte des Lebens, Liebens und Sterbens in Frage stellen bzw. neu konfigurieren. Diese werden innerhalb der Erzählung allerdings zugespitzt und weitergedacht, so dass sich beide Romane dem utopisch-dystopischen Genre zuordnen lassen. Dies ist einerseits gekennzeichnet durch eine ans Phantastische grenzende Fiktionalität, sowohl Utopie als auch Dystopie schildern »a non-existent society described in considerable detail and normally located in time and space«²⁰, gleichzeitig aber auch durch Bezüge zu gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen, wobei die Utopie eine bessere, die Dystopie eine schlechtere Gesellschaft imaginiert. So bemerkt Layh, dass die Dystopie

zeitgenössische Ereignisse, Entwicklungen und Tendenzen zu einem fiktionalen Gesellschaftsentwurf prolongiert, der noch schlechter erscheint als die zeitgenössische außerfiktionale Gesellschaft und der damit zur düsteren Extrapolation der jeweiligen außertextuellen Gegenwart wird.²¹

Diese Bezüge lassen sich mit Sicherheit nicht linear und eindimensional denken, fest steht jedoch, dass Literatur einen Raum bietet, um gesellschaftliche Diskurse aufzugreifen, zu verhandeln und weiterzudenken. Gerade für Magnason, der sich immer wieder in gesellschaftspolitischen Diskursen engagiert, spielt dies eine große Rolle.²² In diesem Beitrag werde ich allerdings weniger auf konkrete gesellschaftliche Entwicklungen der gegenwärtigen isländischen oder schwedischen Gesellschaft Bezug nehmen, vielmehr geht es mir um ein grundsätzliches Nachdenken über die Veränderungen der Bilder des Humanen im Zeitalter der Biotechnologien und Biomacht. Die Texte zeigen unterschiedliche Mechanismen auf, wie Biomacht und die Vereinnahmung des Menschen funktionieren können und was sie verändern. Ich werde beide Texte getrennt behandeln und dabei jeweils folgenden Fragen nachgehen: Wie wird Biomacht in der jeweiligen Gesellschaft ausgeübt und wie wirkt sie sich auf das Verständnis von Individualität und Menschsein aus? Welchen Einfluss hat sie auf das Verständnis des autonomen Subjekts? Dieser Frage werde ich anhand von drei wesentlichen Punkten nachgehen, den Konzepten von Liebe und Tod und Selbstbewusstsein. Abschließend werden die Ergebnisse des Beitrags in einem Fazit zusammengefasst.

2. *LoveStar* von Andri Snær Magnason

2.1 Der verschaltete Mensch

Andri Snær Magnason entwirft in *LoveStar* eine fiktive Gesellschaft der Zukunft, die auf Island beheimatet ist. Im Mittelpunkt der Handlung steht das Liebespaar Indriði und Sigríður. Die Gesellschaft wird durch das *LoveStar*-Imperium beherrscht, einen Megakonzern, gegründet durch den isländischen Bürger Örvar Árnason, der

²⁰ Sargent 2010, S. 6.

²¹ Layh 2014, S. 112–113.

²² Vgl. dazu ausführlich Hennig 2014, S. 142–144.

jedoch selbst nur noch LoveStar genannt wird. Grundlage dieses Imperiums ist die Entdeckung der sogenannten Vogel- und Schmetterlingswellen, die den Tieren als Medium des Austauschs dienen und es einem Vogelschwarm ermöglichen, in perfekter Harmonie zu fliegen, »so als würde er von einem einzigen Gehirn gesteuert.«²³ Mittels neuer technischer Geräte, »die so schwache Signale registrieren konnten, dass sie an die Grenze dessen stießen, was man zuvor als übernatürlich angesehen hatte«²⁴, werden die Vogelwellen nutzbar gemacht, um »Geräusche, Bilder und Signale zwischen Menschen zu übermitteln. Die Geräte, mit denen sie empfangen wurden, waren so leicht wie Schmetterlingshirne.«²⁵ Dadurch ist es möglich, den Menschen direkt mit dem Kommunikationsnetz zu verbinden: Dank Linsen und unsichtbarer Kopfhörer ist der moderne Mensch immer online und zudem zeitlich und örtlich unabhängig, er kann arbeiten, wann und wo er will, und nebenher Freizeitaktivitäten nachgehen.²⁶ Die neuen Geräte können somit als Weiterentwicklung gegenwärtiger mobiler Geräte gesehen werden, die ebenfalls schon eine große örtliche Flexibilität der Kommunikation und einen immerwährenden Austausch ermöglichen. Der Unterschied besteht vor allem in der Möglichkeit der direkten Übertragung, die externe Geräte und deren Bedienung überflüssig macht. So werden die alten Kabel und Leitungen als »Fesseln«²⁷ bezeichnet. Die neue Technik bringt den »handfreie[n]«²⁸ Menschen hervor.

Als Kehrseite der neuen Technik zeigt sich, dass der Mensch überall erreichbar und damit auch manipulierbar ist. So wird das gesamte System von »ISTAR (Image-; Marketing- und Öffentlichkeitsbereich der LoveStar-Stimmungsabteilung)«²⁹ genutzt und gesteuert, um durch individualisierte Werbung den Konsum des Einzelnen anzukurbeln. Es dient also vordergründig der Freiheit des Menschen, hintergründig wird diese jedoch unterminiert und der Mensch im Sinne des Systems geformt. ISTAR sammelt beständig Informationen über die Menschen, die der Erstellung individueller Konsumprofile dienen. Dank der technischen Verschaltung kommt ISTAR leicht an Basisinformationen »über Kultur-, Fernseh- und Radiokonsum, Lebensmittelrechnungen, Musikgeschmack, tägliche Fortbewegung, Hobbys und allgemeine Ansichten.«³⁰ Sogenannte »Aufnahmeschmetterlinge« ermöglichen es zudem, jeden auszuspähen: »Ein gesunder handfreier moderner Mensch hatte nichts zu verbergen (und konnte sich nirgendwo verstecken).«³¹

Darüber hinaus gibt es sogenannte Geheimwirte, die gezielt Informationen über ihre Mitmenschen sammeln und übermitteln: »Eine Unterhaltung im Freundeskreis über Liebe, Tod, Gott oder Freundschaft konnte sich um

²³ »líkt og einn hugur stjórnaði honum öllum.« Magnason 2002, S. 14.

²⁴ »sem námu svo veikar sendingar að þau voru komin að þeim mörkum sem menn höfðu áður talið yfirnátúruleg.« Ebd.

²⁵ »hjlóð, myndir og boð milli manna með fuglabylgjum sem voru veikar og skaðlausar og tækin sem námu þær voru létt eins og fiðrildaheili.« Ebd., S. 15.

²⁶ Vgl. ebd., S. 53.

²⁷ »hlekkir« Ebd., S. 22.

²⁸ »handfrjáls« Ebd., S. 22.

²⁹ »ÍSTAR, (Ímyndar-, markaðs- og kynningarsviðs stemningsdeildar LoveStar).« Ebd., S. 28.

³⁰ »um menningarneyslu, sjónvarpsáhorf, útvarpshlustun, matarreikning, tónlistarsmekk, daglegar ferðir, helstu áhugasvið og skoðandir almennings.« Ebd.

³¹ »Heilbrigður og handfrjáls nútímamaður hafði ekkert að fela (og gat hvergi falið sig).« Ebd., S. 54.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

hundertachtzig Grad wenden, wenn der Spion plötzlich fragte: »Fandest Du die Krawatte des Politikers eigentlich geschmackvoll?«³² Damit geht dieses System weit über die schon in der Gegenwart übliche Erstellung von Kundenprofilen, wie sie beispielsweise Portale wie Amazon für neue Kaufvorschläge aufgrund bisheriger Vorlieben nutzen, hinaus. Die in Form und Inhalt personalisierte Werbung, die ISTAR aufgrund der Kundenprofile erstellt, greift auf intimste Lebensbereiche zu. Die Freundin des Geheimwirts Simon erhält postwendend ein Angebot eines Schönheitschirurgen, nachdem sie ihrem Freund als einzigem Menschen einen unschönen Bereich an einer intimen Stelle offenbart hat,³³ und formt sogar gezielt Identitäten: Sigríður und ihre Schwester werden als vollkommen unterschiedlich dargestellt, allerdings nicht von Natur aus, sondern durch den Eingriff von ISTAR, das die Interessen der Mädchen durch verschiedene Angebote schon früh gezielt in verschiedene Richtungen steuert, wissend, »dass fast gleichaltrige Geschwister zusammen nur eineinhalb Käufer ergaben.«³⁴ Das Konzept der Kontrollgesellschaft, das Deleuze entwirft, in der wesentlich das Marketing den Einzelnen steuert und seine Identität bestimmt, scheint hier verwirklicht.

Als Biomacht zeigt sich ISTAR jedoch vor allem deshalb, weil auch der Körper selbst als Werbeträger genutzt wird. Der Einzelne kann bestimmte Körperfunktionen an ISTAR verkaufen oder muss dies sogar, wenn er Schulden hat. Die Werbebotschaften der Firmen werden direkt an das Sprachzentrum des Menschen übertragen, der diese als »Kräher« aussprechen und seiner jeweiligen Umgebung kundtun muss: »Das hatte eine größere Wirkung als traditionelle Appelle auf Werbetafeln oder im Radio.«³⁵ Übermittelt werden Botschaften aller Art: Werbeangebote, Lob für bereits gekaufte Dinge, was ein positives Gefühl vermitteln und zu weiteren Käufen anregen soll, persönliche Erinnerungen an Termine oder einfach nur Ansprachen, um sich z. B. beim Umzug in eine andere Stadt weniger einsam zu fühlen. Deutlich wird dabei auch, dass das System offenbar stets den Aufenthalt des Einzelnen ermitteln kann, denn die Kräherbotschaften werden in Ort und Zeit genau platziert.³⁶

Auch zur Disziplinierung wird das System genutzt, eine Strafe für zu schnelles Fahren kann beispielsweise darin bestehen, den Betroffenen immer wieder seinen Mitmenschen zurufen zu lassen: »BITTE ANSCHNALLEN! FAHREN SIE VORSICHTIG!«³⁷ Noch weiter geht das System der Werbefallen, in dem der Einzelne auch biologische und emotionale Funktionen an ISTAR vermietet. So kann z. B. ein epileptischer Anfall oder ein Weinen ausgelöst werden, was die Aufmerksamkeit der Umwelt auf sich zieht, um dann im richtigen Moment die Werbebotschaft zu transportieren. Die klassische Dreiecksbeziehung, die zwischen »Medien (Technik, Institutionen, Redakteure etc.), Nutzern (Rezipient [...]) User) und Inhalten (Genres, Narrationen, Meldungen)«³⁸

³² »Umræða í vinahópi um ástina, dauðann, Guð eða vináttuna vildi snarsnúast þegar nýjónarinn spurði upp úr þurru: »Fannst þér bindi stjórnmálamannsins smekklegt.« Ebd., S. 29.

³³ Ebd., S. 114f.

³⁴ »að systkini á svipuðum aldri væru samtals ekki nema einn og hálfur kaupandi.« Ebd., S. 104.

³⁵ »Þetta hafði meiri áhrif en hefðbundnar áminningar á skiltum eða í útvarpi.« Ebd., S. 24.

³⁶ Vgl. dazu ebd., S. 26. Ähnlich erwähnt dies Deleuze in seinem Aufsatz. Vgl. Deleuze 1993, S. 261.

³⁷ »SPENNTU BELTIN! AKTU HÆGAR!« Ebd., S. 24.

³⁸ Skrandies 2014, S. 297.

normalerweise besteht, bricht dabei in sich zusammen. Die Werbung infiltriert durch die direkte Verschaltung mit dem Körper jegliche soziale Kommunikation. Eine Werbefalle macht ununterscheidbar, wer wirklich traurig oder krank ist oder nur im Sinne von ökonomischen Interessen benutzt wird, wer in einer Beziehung authentisch agiert oder als Geheimwirt bestimmte Interessen vertritt. Jedes Gespräch kann ständig unterbrochen oder kontrolliert werden. Das selbstbestimmte und autonome Handeln des Subjekts wird damit untergraben, ebenso Konzepte von Identität und Persönlichkeit.

Der Ausstieg aus diesem System, das das LoveStar Imperium etabliert hat, ist für den Einzelnen nicht mehr möglich. Dies zeigt sich, als Indriði und Sigríður sich »inLOVE«, das die Liebe organisiert, verweigern wollen. Sie werden nicht nur durch massive, individualisierte Propaganda bedrängt, sondern auch erpresst. Indriði wird unfreiwillig zum »Kräher« gemacht, als er nicht mehr auf das gemeinsame Konto zugreifen kann und dadurch zum Schuldner wird. Es zeigt sich die Abhängigkeit vom System, denn die Alternative, die in der Abschaltung der Betriebssysteme, die das handfreie Leben ermöglichen besteht, ist nicht umsetzbar:

Theoretisch war es zwar möglich, kein handfreier Onlineabonent mehr zu sein und Kabelsklave zu werden, aber die meisten Haushaltsgeräte waren handfrei, online, tastaturlos und über Linsen ferngesteuert. Natürlich war es möglich, das Telefon zu nehmen, 234-415-333-333 zu wählen und dadurch den Wasserhahn im Bad aufzudrehen (oder war es 334?) oder dieselbe Zahlenreihe mit den Endziffern 537 zu wählen, um die Klospülung zu betätigen. [...] »Mir bleibt keine Wahl«, sagte Indriði resigniert.³⁹

Es zeigt sich somit eine totale Vereinnahmung und Kontrolle aller Lebensvollzüge durch die neue Technik, die die Autonomie des Einzelnen untergräbt und ihn im Sinne des Systems funktionalisiert. Indriði als »Kräher« erscheint zudem als »homo sacer« im Sinne Agambens, denn er wird unfreiwillig als Körper benutzt und seiner Menschenwürde und Autonomie beraubt. Beispielsweise kann er keine Gespräche mehr mit seiner Freundin führen, ohne gleichzeitig Werbebotschaften zu transportieren. Der klassische Subjektbegriff, der den Menschen sowohl vom Tier als auch von der Maschine abgrenzt, ist auch dadurch in Frage gestellt, dass die neue Technik direkt mit dem Organismus verschaltet ist. Der »handfreie Mensch« ist damit das, was Haraway als »Cyborg« bezeichnet: »A cyborg is a cybergenetic organism, a hybrid of machine and organism, a creature of social reality as well as a creature of fiction.«⁴⁰ Für Haraway ist der Cyborg vor allem eine Denkfigur, die es ermöglicht, neue Formen der Subjektivität und neue Formen der Interaktion zu denken, indem klassische Entitäten, wie z. B. Mensch, Tier und Maschine, miteinander interagieren und miteinander verwoben werden. Dies soll vor allem auch neue Dialogformen ermöglichen, in denen sich der Mensch nicht mehr in anthropozentrischer Weise von seiner Umwelt abhebt, sondern mit dieser verbunden weiß.

³⁹ »Það var vissulega hægt að gerast snúruþræll og vera ekki handfrjáls sitendur áskrifandi, en það var aðeins fræðilegur möguleiki enda voru flest heimilistæki orðin handfrjáls, sitengd, takkalaus och fjárstyrð gegnum linsurnar. Það var auðvitað hægt að taka upp síma och hringja í 234.415.333.333 og skrúfa þar með frá krananum inni á baði (eða var það 334?) og nota sömu runu en enda á 537 til að sturta niður [...] »Ég á engra kosta vö, sagði Indriði.« Magnason 2002, S. 110.

⁴⁰ Haraway 1991, S. 149.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Was primär als sinnvoll erscheint, um tradierte Denkmuster aufzubrechen und neu zu befragen, zeigt sich in seiner Verwirklichung in Magnasons Roman als fundamentale Gefahr für das Menschliche: Die autonome Einheit von Geist und Körper wird aufgelöst und im Sinne eines »Käufer- und Konsum-Ichs« neu geformt, wobei das Maschinelle immer mehr überwiegt. Deutlich wird dabei auch eine Kritik, die Magnason immer wieder aufgreift: die Zurückdrängung des freien und kreativen Denkens und individueller Alternativen durch die Herrschaft von Megakonzernen und ökonomischem Wissen.⁴¹ Dies ist auch in der Gegenwart zu beobachten. Der LoveStar-Konzern erweist sich als eine neue Form von Biomacht, weil er direkt auf die Körper zugreift. Eine zweite Strategie ist es, geistige Konzepte in materielle zu überführen und damit eine Naturalisierung des Menschen voranzutreiben. Dies wird besonders deutlich in der Organisation und Ökonomisierung von Liebe und Tod und der Auslöschung der Selbstreflexion, auf die ich nun näher eingehen will.

2.2. Der »perfekionierte« Mensch des LoveStar Imperiums

2.2.1 »inLOVE« – Die vollkommene Liebe

Liebe und Tod stellen besondere Grenzbereiche des menschlichen Lebens dar, sie sind privat und zugleich oft in rituelle Formen und Kontexte eingebunden. Diese werden im LoveStar Imperium umgeformt und vereinnahmt: »LoveStar kümmerte sich um die Liebe und den Tod. Das wusste jeder.«⁴² Die »Liebe« basiert im LoveStar Imperium auf körperlichen Wellen: »ein Organ, das von anderen Menschen ausgesendete Wellen und Strahlen verarbeitete und etwas wahrnahm, das das Auge nicht sehen, die Zunge nicht schmecken und das Ohr nicht hören könnte. Dieses Gefühl konnte das Gehirn nicht beschreiben.«⁴³ Jeder Mensch sendet einzigartige Wellen aus, die nur mit denen einer einzigen anderen Person identisch sind. Diese Wellen können von Geräten erfasst werden: Ein kleiner Computer bei ISTAR beginnt mit dem »Zusammenrechnen« der Welt, der Abgleichung der Wellen und unter dem Namen »inLOVE« wird die Liebe vermarktet. Die jeweiligen Paare erhalten dann einen Brief und werden im LoveStar-Vergnügungspark auch physisch zusammengeführt, wo sie einander sofort hemmungslos verfallen.

Diese Konzeption der Liebe ist insofern utopisch, als sie verschiedene ideale Liebeskonzepte aufgreift und zusammenführt. Zunächst ist dies der platonische Liebesmythos der Kugelmenschen, in dem eine ursprüngliche Einheit in zwei Hälften, die heutigen Menschen, getrennt wurde und diese Hälften des einen Absoluten wieder zueinander finden wollen.⁴⁴ Partnerschaften, in denen die Partner unterschiedliche Wellen haben, erscheinen gegenüber dieser vollkommenen Einheit als defizitär und beschwerlich und dienen somit nicht der Maximierung

⁴¹ Vgl. dazu ausführlich Hennig 2014, S. 150–152.

⁴² »LoveStar sá um ástina og dauðann.« Ebd., S. 90.

⁴³ »Skynfæri sem vann úr bylgjum og geislum sem aðrar manneskjur sendu frá sér og skynjaði það sem augað sá ekki, tungan bragðaði ekki og eyrað nam ekki. Tilfinninguna gat heilinn ekki orðað.« Ebd., S. 152.

⁴⁴ Dieser Mythos zeigt sich auch in der ersten Schilderung der beiden Charaktere, in der sie als achtfüßige Katze erscheinen. Vgl. ebd., S. 50.

des persönlichen Glücks. Die Anziehung zwischen zwei Individuen, die immer auch Ecken und Kanten und eigene geistige Welten haben, wird als unzeitgemäß verabschiedet. Weiterhin ist eine romantische Argumentation erkennbar, zu der das spontane Verlieben, die unmittelbare und als authentisch gedachte Anziehung und auch die lebenslange, exklusive Verbundenheit zweier Menschen gehören. Diese prägt, wie Eva Illouz deutlich macht, auch die gegenwärtige Gesellschaft und ihre Vorstellung von Liebe nachhaltig, was sich unter anderem der Verknüpfung des romantischen Dispositivs mit ökonomischen Prozessen zu Beginn des letzten Jahrhunderts verdankt: Romantische Liebeskonzepte werden beworben und mit Gütern verknüpft, die ihre Herstellung ermöglichen. Auch hier werden von LoveStar Widersprüche ausgeschaltet. So stellt die Überführung der Liebe in den Alltag keine Schwierigkeit mehr dar⁴⁵, denn die vollkommene romantische Liebe, die im LoveStar-Vergnügungspark beginnt, geht einfach weiter.

Weiterhin hat »inLOVE« das perfekte Matching-Prinzip. Während in gegenwärtigen Dating-Portalen die Suche nach Romantik, der wahren, authentischen, spontanen Liebe, verknüpft wird mit rationalen und ökonomischen Kriterien, wie sie u. a. das Matching auf Basis von Fragebögen und die Auswahl zwischen den verschiedenen Profilen darstellen,⁴⁶ basiert das Match von »inLOVE« auf natürlichen Wellen als absolut individueller Äußerung eines Menschen und ist somit nicht nur unmittelbar authentisch, sondern auch maximal effizient. Der passende Partner, der »einzig Wahre«⁴⁷, kann direkt gefunden werden. »inLOVE« verwirklicht somit einen Menschheitstraum: die perfekte wahre Liebe mit der Auslöschung aller Differenzen und Widersprüche. Dies ist allerdings nur möglich, indem die dem geistig-philosophischen Kontext entstammenden Konzepte der utopischen Liebe materialisiert und in den biologischen und technischen Bereich überführt werden, es sind die körperlichen Wellen, auf denen das Konzept beruht: »Alles ist Materie. [...] Das Übernatürliche existiert nicht, auch wenn nichts ausgeschlossen ist.«⁴⁸ Ausgelöscht wird auch die geistige Auseinandersetzung mit dem »Anderen« als Person mit eigener Identität, da alles in der körperlichen Synthese aufgeht. Auch hier gerät somit das individuelle Subjekt in Gefahr.

Das utopische Konzept der absoluten Liebe entpuppt sich darüber hinaus noch als totalitär, indem auch hier der Ausstieg für den Einzelnen unmöglich ist. Als Sigríður sich weigert, den Mann zu treffen, mit dem sie, statt wie erwartet mit Indriði, zusammengerechnet worden ist, nimmt sie, so die Argumentation, nicht nur sich selbst die Möglichkeit des perfekten Liebesglücks, sondern bedroht auch die Vision der globalen Liebe: »Wollen sie denn keine bessere Welt? Wollen sie die Kette unterbrechen?«⁴⁹ Das Ziel des Imperiums ist eine Utopie globaler Liebe, die Elemente des christlichen Glaubens aufnimmt und damit auch den Anspruch hat, die religiöse Utopie abzulösen:

⁴⁵ Vgl. dazu ausführlich Illouz 2003, S. 38–47, S. 164–167.

⁴⁶ Illouz 2006, S. 127–135.

⁴⁷ »eina rétta«. Magnason 2002, S. 90.

⁴⁸ »Allt er efni. [...] yfirmáttúrulegt er ekki til og ekkert er afskrifað.« Ebd., S. 14–15.

⁴⁹ »Viljið þið ekki betri heim? Ætlið þið að slíta keðjuna?« Ebd., S. 156.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

›Wenn wir die Welt zusammengerechnet haben, wird die Liebe wie Milch über die Landesgrenzen fließen. [...] Niemand wird es wagen, Bomben auf fremde Menschen zu werfen, aus Angst, seiner einzig wahren Liebe Schaden zuzufügen. Nach zwei Generationen werden sich die Leute nicht mehr über Herkunft, Besitz, Macht oder Nationalität definieren und sich einfach Erdenbewohner nennen.«⁵⁰

Auch diese, vermeintlich schöne, Vision ist ausschließlich vom ökonomischen Interesse getragen: So wird gegen Ende des Romans die Möglichkeit einer weniger genauen Berechnung der Paare erwogen, weil der Konsum der Verliebten gen null geht: »Berechneten kann man kaum etwas verkaufen, weil sie nichts brauchen.«⁵¹ Zugleich erweist sich das System als anfällig für Manipulationen: So entpuppt sich Sigríðurs angeblicher Zukünftiger als ein von ihr Besessener, der das System nicht nur genutzt hat, um sie ständig zu beobachten, sondern es auch manipuliert hat, u. a. indem er seine eigene Welle als jene Sigríðurs eingeschleust und ausgegeben hat. Damit gelingt es dem Roman geschickt, die Utopie der wahren Liebe, die er implizit aufruft, nicht ganz zu verabschieden, schließlich könnten Sigríður und Indriði sich doch noch als füreinander bestimmt erweisen und eine friedliche Welt bleibt wünschenswert. Zugleich wird aber klargestellt, dass diese Utopie mit menschlichen Mitteln und Technik nicht erreichbar ist, sondern ein ungreifbares Prinzip und Gefühl zwischen zwei Individuen bleibt. Der Preis für die absolute Liebe, selbst wenn deren Verwirklichung möglich wäre, bestünde in der Steuerbarkeit und Manipulierbarkeit des Menschen, der Auslöschung des Individuums und einem totalitären Liebesregime.

2.2.2 LoveDeath – Der saubere Tod

Auch bei der Neuorganisation des Todes steht die Ökonomie im Vordergrund. Der Tod fungiert von jeher als Grenze des Verfügbaren, als individueller Moment des Sterbens, der sich der Kontrolle durch die Gemeinschaft und den Einzelnen entzieht. Dies wird allerdings durch neue biotechnologische Entwicklungen zunehmend in Frage gestellt.⁵² Das LoveStar Imperium wirbt mit einem sauberen Tod bzw. Begräbnis als Höhepunkt des Lebens. Nach dem Ableben werden die Körper in einen Aluminiumanzug gesteckt, mit einer Rakete ins All geschossen und dort freigesetzt. Zu einem festgelegten Zeitpunkt stürzt der Körper von einem vorbestellten Koordinatenpunkt aus wieder auf die Erde und verglüht in der Atmosphäre als Sternschnuppe. Die Familie kann diesem Spektakel beiwohnen, im LoveStar-Vergnügungspark oder an anderen Orten der Erde. Die bisher übliche Erdbestattung und Verwesung der Körper werden damit obsolet, denn diese lösen sich einfach in Luft auf:

⁵⁰ »Þegar við höfum reiknað saman heiminn mun ástin flæða eins og mjólk á milli landamæra. [...] Enginn mun þora að varpa sprengjum á ókunnugt fólk af ótta við að skaða ástina sína einu. Með tveim kynslóðum mun fólk hætta að skilgreina sig eftir ættum, auði, völdum eða þjóðerni og kalla sig einfaldlega jarðarbúa.« Ebd., S. 92.

⁵¹ »Reiknuðu fólk er varla hægt að selja neitt vegna þess að það þarfnast einskis.« Ebd., S. 200.

⁵² Zu denken ist hierbei z. B. an Organspende oder auch aktive Sterbehilfe.

Dörte Linke

LoveDeath machte den Tod sauberer, beeindruckender, prachtvoller und leichter. Und man sparte Fläche. Keine Gräber mehr, die von niemandem gepflegt wurden, kein schlechtes Gewissen wegen einer Erbschaft und kein Grabstein, den man kaufen musste. Kein Geruch, kein Grauen.⁵³

Gleichzeitig wird der Körper nach seinem Sterben als wertvolle Ware erneut in den ökonomischen Unterhaltungskreislauf eingespeist. Bezeichnenderweise wird daher von einer »Todesproduktion«⁵⁴ gesprochen und der Leichengeruch der in Island anlandenden Körper als »Geldgeruch«⁵⁵ bezeichnet. Auch hier zeigt sich, dass tradierte Vorstellungen des Sterbens neu besetzt und analog zur Liebe materialisiert und ökonomisiert werden. Hier wie dort werden Widersprüche und Gefühle, die dem Glück entgegenstehen, ausgeschaltet. So wird die Hoffnung auf Auferstehung, wie sie sich im Christentum findet, überflüssig, denn der Körper gelangt direkt in den »Himmel«: »Die alte Methode war nicht sauber und zu weit hergeholt – der Körper hier, die ›Seele‹ dort.«⁵⁶ Des Weiteren findet eine Auflösung der Kultur des Gedenkens und der Trauer um den Toten statt, was auch eine Auflösung der Individualität und Identität bedeutet. So erfahren die Kinder den Tod nicht mehr als Verlust, denn dieser ist ein Ereignis der Unterhaltungsindustrie:

›Uroma, wann kommst du endlich zu LoveDeath?‹, hatte Sigríðurs kleine Cousine Kristolina in den letzten Jahren immer wieder gefragt. ›Meine Freundin hat es gut! Die war schon viermal bei Lalli Love Death!‹⁵⁷ Lalli LoveDeath war ein superlustiges Kaninchen in einem Raumfahreranzug, und ein Tag mit ihm tröstete die Kinder über den Schock des Todes hinweg.⁵⁸

Der Tod, der traditionell die Auseinandersetzung mit der eigenen Endlichkeit forciert und die menschliche Kultur dadurch grundlegend prägt,⁵⁹ dient hier vor allem dem Unterhaltungs- und Konsumbedürfnis des Menschen, wird also ebenfalls funktionalisiert, was soziale Bindungen zerstört.

Dementsprechend wird der soziale Druck sichtbar, der auf den Einzelnen ausgeübt werden kann. So ist von Busladungen sederter Menschen zu lesen, die offenbar in den Tod gezwungen werden:

Es war viel schöner, mitanzusehen, wie verliebte Pärchen unter der Freiheitsstatue an Bord der Kreuzfahrtschiffe gehievt wurden, als wenn alte Leute in LoveDeath Busse gestapelt wurden. Zumal das problematisch sein konnte, wenn man vergessen hatte, ihnen Beruhigungsmittel in den Kaffee zu tun. Dann kam womöglich ein kompletter LoveDeath Lebendtransport zu sich, brach in Tränen aus, rief zu

⁵³ »LoveDeath gerði dauðann hreinni, tilkomumeiri, glæsilegri og auðveldari. Landrymi sparaðist. Engin gróf til að vanrækja, ekkert samviskubít út af arfa og enginn legsteinn til að kaupa seinna. Engin lykt, enginn hryllingur.« Magnason 2002, S. 65.

⁵⁴ »framleiðsu dauðans« Ebd., S. 79.

⁵⁵ »peningalykt« Ebd., S. 72.

⁵⁶ »Gamla hugmyndin var ekki hrein, of langsótt skýring, efnið hér, »andinn« þar.« Ebd., S. 66.

⁵⁷ »›Langamma! Hvenær ferð þú í LoveDeath?‹ hafði frænka Sigríðar þrúspurt Kristólínu síðustu árin. ›Vinkona mín er heppin. Hún hefur hitt Lalla LoveDeath fjórum sinnum.« Ebd., S. 61.

⁵⁸ »Lalli LoveDeath var eit urhress kanína í geimfarabúningi og dagur með henni fleytti börnunum yfir áfallið sem dauðinn var.« Ebd.

⁵⁹ Vgl. Graubner 2003, S. 584.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Hause an und fragte, ob denn niemand kommen wolle, um sich zu verabschieden und sie auf dem letzten Weg zu begleiten.⁶⁰

Weiterhin gibt es die Möglichkeit, sich zu Gnadenfahrten anzumelden, was Indriði in Betracht zieht, nachdem Sigríður ihn verlassen hat. Implizit und subtil knüpft der Roman damit an die gegenwärtigen Debatten um die Sterbehilfe, den assistierten freiwilligen Tod eines Menschen, an. Diese greift im Wesentlichen zwei Fragen auf, und zwar jene nach der Verfügbarkeit des Körpers für den Einzelnen und die Gesellschaft und jene nach einem »guten Sterben« – womit die Frage nach einem »guten Leben« eng verknüpft ist. Für Kant waren eine unbegrenzte Verfügbarkeit und Instrumentalisierung des menschlichen Körpers ausgeschlossen, der für ihn einen Gegenstand *sui generis* darstellte. Dies schloss die bewusste Tötung des Körpers mit ein.⁶¹

Solche Bedenken spielen bei *LoveDeath* keine Rolle mehr, der Körper wird zur Ware, aber auch zum Mittel der Selbststeigerung im Augenblick des schönen Todes. Zugleich schwingt die Frage mit, wann das gelebte Leben für den Einzelnen oder die Gesellschaft wertlos wird: Aufgrund einer unglücklichen Liebe, weil der Unterhaltungswert des Todes das Leben übersteigt? Oder, mehr auf die Gegenwart bezogen gefragt: Wenn es als unökonomisch erscheint, das Leben weiterhin zu erhalten, weil es für die Gemeinschaft nutzlos oder zu teuer geworden ist, beispielsweise, wenn für eine gute Lebensqualität teure Medikamente notwendig sind? Dies sind hochaktuelle Fragen. So sieht Gehring in einer autorisierten bzw. institutionalisierten Sterbehilfe immer die Gefahr der versteckten Euthanasie durch den Druck auf einzelne Individuen, sich bestimmten Bedürfnissen der Gesellschaft unterzuordnen.⁶² Das Konzept des »homo sacer«, des Menschen, der seiner Rechte potenziell beraubt werden kann, schwingt dabei deutlich mit.

In *LoveStar* ist die Würde im Augenblick des Todes daher auch ausschließlich eine Frage des Geldes. Die Menschen sparen lange auf den schönen Tod, der Nichtzahlern verwehrt wird: Dem »Himmel« wird eine »Hölle« gegenübergestellt, nämlich der Schlund eines Vulkans, in dem jene anonym und würdelos verenden, die sich das schöne Begräbnis nicht leisten können: »So ergeht es blinden Passagieren! Sie kommen direkt in die Hölle. Massenvernichtung!«⁶³ Das Sterben als intimer und individueller Moment, der traditionell als Übergang der Seele gedacht und betrauert wurde, wird von der Industrie und ökonomischen Denkprozessen vollkommen vereinnahmt und materialisiert. Er wird dabei als angeblich individueller Moment der Selbststeigerung, des krönenden Lebensabschlusses stilisiert, der das Individuelle, bis auf die Wahl der Zeit und des Koordinatenpunktes, von dem der Körper abstürzt, jedoch ausschließt. Auch dieses System hat eine globale Dimension: Es treffen ständig Transporte mit toten Körpern in Island ein, vor allem, nachdem die

⁶⁰ »Það var miklu skemmtilegra að sjá ástföngu samlokurnar hífðar um borð í skemmtiferðaskipin undir Frelsisstyttni, heldur en sjá gamalmennum staflað upp í *LoveDeath* rútúrnar. Það gat verið vandræðalegt ef gleymdist að setja geðdeyfðarlyf í kaffið svo heill farmur af *LoveDeath* á fæti rankaði við sér og brast í grát og hringdi heim og spurði hvort enginn ætlaði að koma og kveðja eða fylgia sér síðasta spólinn.« Magnason 2002., S. 97f.

⁶¹ Gehring 2006, S. 42–45.

⁶² Ebd., S. 211.

⁶³ »Svona fer fyrir laumufarþegum! Þeir fara beint til Vitis. Helförin bíður þeirra!« Magnason 2002, S. 221.

Begräbnismethode aufgrund hygienischer Vorschriften weltweit zur einzig zulässigen geworden ist. Die Idee des Megakonzerne, der Körper und das Denken vereinnahmt, kommt damit erneut zum Tragen.

2.2.3 »LoveGod« – Die Übernahme der Selbstreflexion

Das LoveStar-Imperium geht darüber aber noch hinaus, indem es eine Ausschaltung der Ebene der Selbstreflexion an sich betreibt, eine Ausschaltung des Denkens, die den Menschen schließlich ganz in das neue System einbinden soll. Dies deutet sich schon bei den »Machern« des Systems an. So sind z. B. die Ideen, die die Gesellschaft vorantreiben, nicht mehr an einen individuellen Geist gebunden:

Wenn er [LoveStar, D. L.] nach seinen Ideen gefragt wurde, wich er aus und sagte, er sei nicht für sie verantwortlich. Er war der Meinung, dass er keine Ideen bekam, im Gegenteil – die Ideen bekamen ihn. Die Ideen okkupierten seinen Körper, benutzten ihn als Wirt, um in die Welt zu gelangen, und ließen ihn anschließend leer zurück, kraftlos und zerrissen (und unglaublich reich und mächtig, bemerkten dann diejenigen, die weniger Mitleid mit ihm hatten).⁶⁴

Die Ideen erscheinen als Parasiten, die die ökonomische Maschinerie immer weiter antreiben und dem selbstreflexiven und moralisch verantwortlichen Menschen keinen Raum mehr lassen. Dabei findet eine gewollte Entkoppelung von individueller menschlicher Verantwortung statt, die das bestehende System legitimiert, so lautet ein immer wiederkehrendes Argument: »Wenn wir es nicht tun, tut es jemand anders.«⁶⁵ Auch Selbstreflexion und Zweifel als geistiges Potenzial des Konsumenten werden durch die Institution der REUE gezielt ruhig gestellt. Durch ein Telefonat mit der REUE ist es scheinbar möglich, die Konsequenzen bestimmter nicht getroffener Entscheidungen zu erfragen, die meistens in Tod oder zumindest Invalidität bestehen:

Gemäß der REUE war jede Entscheidung, die ein Mensch getroffen hatte, die EINZIG RICHTIGE Entscheidung. Jeder Schlenker hätte zu Tod oder Weltende geführt. [...] Deshalb hatten die Menschen die Pflicht, glücklich zu sein, denn sie waren trotz allem noch am Leben.⁶⁶

Die REUE ist somit eine personifizierte Instanz der Gewissensberuhigung, die ein kritisches und selbstreflexives Denken, das neue oder auch nur andere Möglichkeiten erprobt und bedenkt, ausschaltet und der Hinterfragung des Systems gezielt entgegen wirkt.

Das letzte Ziel ist jedoch, den Menschen möglichst direkt und unbemerkt beeinflussen zu können. Nach der Vereinnahmung von Tod und Liebe widmet sich das Imperium somit der Kommerzialisierung von Gott selbst. Als Ausgangspunkt dient dabei das Ritual des Gebets. Mithilfe von Schwingungen, die nur die Menschen als höhere

⁶⁴ »Þegar hann var spurður út í hugmyndir sínar færðist hann undan og sagðist ekki bera ábyrgð á þeim. Hann taldi sig ekki fá hugmyndir heldur væri því öfugt farið. Það voru hugmyndirnar sem fengu hann. Hugmyndirnar yfirtóku líkama hans og notuðu hann sem hýsil til að koma sér í heiminn en skildu hann síðan eftir tóman, hrakinn og tættan (og óhugnanlega ríkan og voldugan, bentu þeir á sem höfðu minni samúð með honum.« Ebd., S. 80.

⁶⁵ »Ef við gerum það ekki gerir einhver annar það.« Ebd., S. 197.

⁶⁶ »Samkvæmt EFTIRSJÁNNi var hver einasta ákvörðun sem menn tóku EINA RÉTTA ákvörðunin. Hvert einasta hliðarskref hefði leitt til dauða eða heimsendis. [...] Þess vegna bar mönnum skylda til að gleðjast. Þeir voru þrátt fyrir allt á lífi.« Ebd., S. 43.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Wesen aussenden, wenn sie beten, wird der Ort Gottes ausfindig gemacht, mit dem Ziel, ihn für den Konzern zu vereinnahmen:

›Der [gemeint ist Gott, D.L.] macht den größten Profit. Wir möbeln ihn auf. Er wird einen irren Zulauf bekommen. [...] Wir finden den Ort, bringen ihn hierher und machen ihn berühmt. Er profitiert, die Abonnenten profitieren und alle sind glücklich! [...] Wenn er die Gebete erhört, kann er sein Angebot ausweiten, mehr Sonne, mehr Regen, mehr Ernte oder Fruchtbarkeit. Dadurch macht der die Kunden zufriedener und bekommt mehr Gläubige und Gebete.«⁶⁷

Die Vision entbehrt nicht einer gewissen Komik, die sich auch sonst durch den Roman zieht. Es ist das höchste geistige Prinzip, das materialisiert und im Sinne der Gewinnmaximierung umgestaltet werden soll. Zugleich wird hier jedoch angespielt auf das Prinzip der Gottesebenbildlichkeit des Menschen, seinen besonderen Bezug zu diesem Höchsten und Metaphysischen. Dieser begründete sowohl die Begrenzung des Menschen, da er als vergängliches Geschöpf Gott unterliegt, als auch seine Würde und Unverfügbarkeit, da er im Letzten nur Gott verpflichtet und zugänglich ist.⁶⁸ Durch die Eroberung Gottes wäre somit der Zugriff auf das Innerste des Menschen möglich:

›Wir könnten jeden Menschen direkt ins Herz treffen. Wir bekämen direkten Kontakt zu seinen Bedürfnissen, Sehnsüchten und innersten Wünschen! [...] Stellen Sie sich vor, wir könnten Mitteilungen auf demselben Weg zurückschicken, wir könnten den Leuten Offenbarungen, Eingebungen oder Gefühle schicken. [...] Wir könnten direkt mit dem Gewissen kommunizieren.«⁶⁹

Dies würde eine völlige Vereinnahmung der geistig-seelischen Potenziale des Menschen bedeuten, die auch jeglichen Widerstand unmöglich macht. Zugleich wird die »neue Religion« durch ihre Verknüpfung mit dem einen Materiellen persifliert und profaniert. So lautet ein Vorschlag, dass das innige Gebet nach einer Pizza zukünftig vom Pizza-Dienst direkt mit der Lieferung beantwortet und eine Engel-Schutztruppe bei Gefahr beauftragt werden kann – allerdings nur für den zahlenden Teilnehmer. Eine allgemeine, unveräußerliche Würde des Menschen wird damit obsolet. LoveStar selbst kommen an dieser Stelle erstmals Zweifel, aber auch er scheint den Automatismus der Ideen und ihr sinnloses Fortschreiten nicht mehr aufhalten zu können, wie im Gespräch mit dem für das Projekt brennenden ISTAR-Chef deutlich wird: »Ja, warum sollen wir das alles tun? [...]« Ragnar schaute ihn überrascht an. Die Antwort lag doch auf der Hand. ›Darum!«⁷⁰ Dies veranlasst LoveStar

⁶⁷ »Hann græðir mest. Við getum peppað hann upp. Hann fær brjálað rennsli í gegnum sitt kerfi. [...] Við finnum staðinn, færum hann hingað norður og gerum hann frægan. Við getum það! Og allir græða! Hann græðir och við græðum og áskrifendurnir græða og allir verða glaðir! [...] Ef hann hlustar á bærninar getur hann aukið framboðið, aukið sól, regn, uppskeru eða frjósemi, gert þannig viðskiptavininn ánægðardi og uppskorið fleiri trúada og fleiri bænir.« Ebd., S. 205–207.

⁶⁸ Braungart 2016, S. 85.

⁶⁹ »Við gætum hitt hvern mann í hjartastað. Við næðum beinu sambandi við langanir, þrár og innstu óskir! [...] Ímyndaðu þér ef við gætum sent skilaboð sömu leið til baka, ef við gætum sent fólkinu ein konar vitrun, hugljómun eða tillfinningu. [...] Ef við gætum talað beint við samviskubit.« Magnason 2002, S. 202f.

⁷⁰ »Já, hvers vegna ættum við að gera þetta?« [...] Ragnar horfði forviða á hann. Svárið gat ekki verið augljósara. ›NÚ BARA!« Ebd., S. 207.

schließlich selbst zu einem Gebet: »Du, der du an jenem Ort bist, rette dich, wenn du kannst,«⁷¹ was zeigt, dass auch ihm selbst die Hybris des Systems endgültig unheimlich geworden ist.

Sein Gebet wird erhört als am mythisch-utopischen Ende des Romans das System während des sogenannten Millionensternefestivals ausgelöscht wird. Dieses soll eigentlich der Bereinigung der alten Friedhöfe dienen und greift dabei Bilder der christlichen Apokalypse auf: Die Auferstehung der Körper und die Wiederkunft des (neuen) Gottes LoveStar sollen gleichzeitig stattfinden. Statt wie geplant zu verglühen schlagen die Körper jedoch aufgrund einer technischen Panne wie Kometen auf der Erde ein und verursachen durch ungeheure Erdbeben deren Vernichtung. Dies erinnert auch an den Mythos der Zerstörung des Turms von Babel durch Gott, die der Macht und Hybris des Menschen Einhalt gebieten sollte. Überlebende sind einzig Indriði, Sigríður und ein Samenkorn, das LoveStar in der Hand hält, als er mit dem Flugzeug abstürzt. Das Samenkorn steht hier als konkreter Ort und Symbol für das Lebendige und das Prinzip der Hoffnung, aber auch für den Ort Gottes,⁷² die vom Menschen unabhängig sind. Der Mensch kann das Leben mittels der Technik manipulieren und umgestalten, aber er kann es nicht machen und erhalten. »Der Mensch konnte alles erschaffen bis auf das Leben. [...] Deshalb gab es nichts Wertvolleres als ein Samenkorn.«⁷³ In *LoveStar* gelingt es dem Menschen somit nicht, das höchste Prinzip, das Leben selbst zu vereinnahmen. Der Neuanfang zeigt sich auch nicht als Beherrschung und Kommerzialisierung des Lebens und des Organischen, sondern steht im Einklang mit der Natur und der isländischen Tradition⁷⁴: »Sigríður hielt die Schale in der Hand und betrachtete die Spuren ihrer Finger in der Erde: ›Ein Samenkorn wird ein Wald.«⁷⁵

LoveStar schildert eine Gesellschaft, die ihrem Unterhaltungs- und Konsumbedürfnis erliegt und darüber manipuliert wird. Das System betreibt dabei eine gezielte Naturalisierung des Menschen, indem dessen geistig-autonome Welt ausgeschaltet und in das ökonomische System eingebunden wird. Zugleich ist dies mit einer Technisierung verbunden, die den Menschen seiner eigentlichen sozialen und natürlichen Umgebung entfremdet und ihn manipulierbar und kontrollierbar macht. Auch wenn diese Gesellschaft utopische Potenziale hat und Erlösung verspricht, die immer wiederkehrende religiöse Motivik weist darauf hin, zeigt sie sich letztlich doch als dystopische Kontrollgesellschaft, die das menschliche Individuum und selbstbestimmte Subjekt auslöscht.

3. »Die Entbehrlichen« von Ninni Holmqvist

3.1 Entrechtete Menschen = Biomaterial?

Auch in *Die Entbehrlichen* zeigen sich massive Zugriffe auf das Individuum, allerdings vor einem anderen Hintergrund. Anders als bei Magnason ist es hier keine Technisierung und Verschaltung, die die neue Gesellschaft

⁷¹ »Þu sem ert á staðnum, fórdapu þer ef þu getur.« Ebd., S. 222.

⁷² Darauf kann ich hier nicht weiter eingehen. Vgl. dazu ebd., S. 232–237.

⁷³ »Maðurinn gat skapað allt nema lífið. [...] Þess vegna var ekkert dýrmætara en fræ.« Ebd., S. 7.

⁷⁴ Vgl. dazu ebd., S. 271–275.

⁷⁵ »Sigríður hélt á askinum og leit á förin eftir fingur sína í moldinni. Fræ verður skógur.« Ebd., S. 275.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

hervorbringt, sondern vielmehr das Ziel der Optimierung der Gesundheit und Funktionsfähigkeit des Gesellschaftskörpers, was zugleich ein »klassisches« Ziel von Biopolitik ist. Holmqvists Roman ist daher weniger Science Fiction, sondern nimmt vielmehr auch auf die Historie Bezug. Implizit klingt hier das Modell des schwedischen Wohlfahrtsstaates an, dessen Ziel es in den 1930er Jahren war, nicht nur Güter gerecht zu verteilen, sondern auch das soziale Gefüge so zu regulieren, dass die Gesamtproduktivität und Gesundheit der Bevölkerung und damit Glück, Harmonie und Wohlstand gefördert wurden. Ein wichtiges Stichwort ist hierbei das »social engineering«. Auch im sogenannten »folkhem« zeigte sich dabei ein Ausschluss bestimmter Gruppen, beispielsweise im Rahmen einer intensiven Sterilisationspolitik, die einzelnen Individuen, welche als ungeeignet betrachtet wurden, die Reproduktion verbot.⁷⁶ Dies bestätigt die Vermutung Giorgio Agambens, dass auch innerhalb einer Demokratie Mechanismen entstehen können, die Menschen ausschließen und töten und damit »Lager« errichten, die sonst vor allem mit der nationalsozialistischen Diktatur verbunden werden.⁷⁷ Durch diese implizite Verknüpfung mit Rassismus und der Politik der 30er Jahre, auf die ich hier nicht weiter eingehen kann, wird die Frage nach dem Wert des einzelnen Lebens, die sich auch angesichts moderner Biomacht stellt, in *Die Entbehrlichen* massiv zugespitzt.

Im Mittelpunkt steht die Protagonistin und Ich-Erzählerin Dorrit. Sie ist gerade fünfzig geworden und in die »Reservebankeinheit für biologisches Material«⁷⁸, kurz »Einheit«, gebracht worden. Dorthin kommen Frauen über 50 und Männer über 60, die als »Entbehrliche« kategorisiert worden sind, da sie im Gegensatz zu den »Benötigten« keine Kinder haben, keine gut bezahlten Jobs und auch keine besonderen Verdienste um die Gesellschaft vorweisen können, wie etwa einen Olympiasieg. Die »Einheit« wirkt zunächst wie eine Art Altersheim, das mit Wohneinheiten, Restaurants und Bibliotheken einen Kosmos in sich bildet, der auf den ersten Blick luxuriös ist: Die »Entbehrlichen« werden mit allem versorgt, müssen sich um nichts kümmern und haben die Möglichkeit, Vergnügungen nachzugehen. Schnell wird aber deutlich, dass es sich um eine Institution handelt, die ein Gefängnis ist. Die Türen nach außen sind kaum erkennbar und verschlossen, der Kontakt zur Gesellschaft ist verboten und es gibt keine Fenster. Der einzige Blick nach draußen ist einzig jener in den Himmel vom großen Wintergarten aus, in den übrigen Zimmern wird das Tageslicht künstlich hergestellt. Weiterhin werden die Menschen in der »Einheit« durch Kameras kontrolliert, die jeden Teil des Lebens ausleuchten, auch intime Momente wie den Gang ins Badezimmer.⁷⁹ Deutlich nimmt dieser Roman also auf das foucaultsche Panoptikum und die Disziplinargesellschaft Bezug, indem es hier, so scheint es zunächst, eine Institution ist, die Kontrolle ausübt. Dabei geht es jedoch weniger um das Ausspähen der Bewohner an sich und ihre Formung, als vielmehr darum, deren Zustand zu kontrollieren und sicherzustellen, dass sie sich nicht selbst Schaden zufügen: »Es war

⁷⁶ Darauf kann ich hier leider nicht ausführlich eingehen. Vgl. Palmblad 2000, S. 21–24.

⁷⁷ Agamben 2015, S. 183–189.

⁷⁸ »Reservbanksenheten för biologiskt material.« Holmqvist 2006, S. 23.

⁷⁹ Ebd., S. 77.

nicht der Sinn der Sache, dass man sich das Leben nahm oder sich sonstwie verletzte. Nicht hier. Nicht wenn man einmal an Ort und Stelle war.«⁸⁰

Es zeigt sich, dass die »Entbehrlichen« in der »Einheit« als lebendiges Biomaterial genutzt werden, und zwar für medizinische und psychologische Tests aller Art und zur Organspende bis hin zur sogenannten Endspende, die den Spender selbst sterben lässt. Der Körper wird hier zur bloßen Materialität degradiert und der Mensch damit seiner Würde beraubt. Die Entbehrlichen entsprechen daher noch wesentlich deutlicher als die »Kräher« bei Magnason Agambens Definition des »homo sacer«. Zwar können sie sich, durch die Stimme der Erzählerin, die von ihren Erlebnissen in der »Einheit« berichtet, gegenüber dem Leser einen Rest von Würde und Individualität bewahren. In der Erzählung gewinnen sie ihre Eigennamen, Gefühle, ihre Geschichte und damit ihre Individualität und ihr Subjektsein wieder. Die Gesellschaft aber hat diesen Menschen ihr Menschsein, ihre unantastbare Würde und die Selbstbestimmung über sich als Subjekt grundsätzlich abgesprochen. Es ist auffällig, dass es sich bei den »Entbehrlichen« um Menschen mit hohem geistigen Potenzial handelt, so sind es u. a. Schriftsteller und Künstler, die in die »Einheit« kommen und ganz allgemein Menschen, die Bücher lesen.⁸¹

Auch hier zeigt sich somit eine Gesellschaft, die das geistige Potenzial des Menschen verneint und vielmehr aus dem Körperlichen und Materiellen Profit für ihre Ideologie des Nützlichen und der Produktivität zieht. Das Ziel ist die Optimierung und Funktionalität der Gesamtgesellschaft, vor allem in Bezug auf ihre Gesundheit und Reproduktivität. In einen Zustand des Nutzens und der Funktionalität können die unfruchtbaren »Entbehrlichen« daher nur noch überführt werden, indem ihre Körper dem Erhalt der Gesundheit der Gesamtbevölkerung dienen. Den entbehrlichen »homines sacri« wird die Autonomie und das Recht am eigenen Körper genommen, um sie auf die Gesamtgesellschaft zu übertragen. Dies geschieht im Rahmen eines Prinzips, das zugleich utilitaristisch und rassistisch argumentiert und einer maximalen Produktivität verpflichtet ist. In dieser Logik ist der Erhalt des Lebens der fünffachen Mutter oder der Kommunalpolitikerin, der die Organe einer »Entbehrlichen« eingepflanzt werden, für die Gemeinschaft schlicht mehr wert. Die Würde des einzelnen Individuums wird damit ausgeschaltet. Nicht nur die Insassen der »Einheit« werden dabei zu »homines sacri«, sondern ebenso die genormten Menschen außerhalb, die ausschließlich über ihre Funktionalität bestimmt werden.

Anders als Magnason inszeniert Holmqvist keine ganze fiktive Gesellschaft; vielmehr fungiert die »Einheit« als weitgehend klandestiner Teil einer Gesellschaft, die durchaus Züge einer Gegenwartsgesellschaft aufweist. So wird die Gesellschaft deutlich als demokratische gekennzeichnet, in der beispielsweise die Redefreiheit von großer Bedeutung ist.⁸² Auch die Erschaffung der »Einheit« selbst verlief offenbar demokratisch. Dorrit erinnert sich an eine Debatte und Volksabstimmung, bei der ihr allerdings die Weitsicht fehlte, um deren Tragweite

⁸⁰ »Det var inte mening att man skulle kunna ta livet av sig eller skada sig själv på något annat sätt. Inte här. Inte när man väl var på plats.« Ebd., S. 7.

⁸¹ Ebd., S. 51.

⁸² Ebd., S. 120–121.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

abzuschätzen.⁸³ Obwohl die »Einheit« also demokratisch legitimiert ist und Austauschbeziehungen zur Gesellschaft hat – auch das Personal ist von dort –, arbeitet sie weitgehend verdeckt: Die neuen Bewohner werden unauffällig abgeholt, sie dürfen nicht mehr mit ihren alten Bekannten kommunizieren und auch die Herkunft der Spenderorgane aus der »Einheit« wird verschleiert.

Die »Einheit« lässt sich weiterhin als eine dystopische Abweichungsheterotopie beschreiben. Als Heterotopie sieht Foucault eine Zone innerhalb der Gesellschaft, die eigenartigen Gesetzen und Ausnahmeregimes unterliegt, die Gegenplatzierungen und Widerlager bildet, einen »anderen Ort« also, an dem sich Wertungen umkehren oder aufgehoben werden, der aber gleichzeitig eng mit der Gesellschaft verbunden ist. Dies zeigt sich darin, dass die Regeln der Gesellschaft, u. a. die Gesunderhaltung des Individuums, für die Insassen der »Einheit« nicht mehr gelten, diese aber zugleich zu diesem Gesamtziel beitragen. Sichtbar wird dabei, sogar in der »Einheit« selbst, eine Unterwanderung des sozialen Gefüges: So ist der Anblick verletzter, sterbender oder behinderter Körper in der »Einheit« Alltag. Einige von Dorrits Bekannten sind nach der Spende ihrer Gehörknöchelchen taub, andere schlafen nur noch aufgrund der Nebenwirkungen von Medikamenten. Es ist somit unklar wer wirklich krank ist, um wen man sich Sorgen machen muss, und wer »nur« an Nebenwirkungen von Versuchen leidet.⁸⁴

Die Abweichungsheterotopie ist auch ein Ort, an den jene Individuen verbannt werden, deren Verhalten nicht der Norm entspricht.⁸⁵ An dieser Stelle wird der Rassismus, von dem Foucault spricht, unmittelbar deutlich, indem Wertungen des einzelnen Lebens und Hierarchien in die Gesellschaft eingezogen werden. Dabei sind es – und dies entspricht der Kontrollgesellschaft – vor allem internalisierte Normierungen, die zum Menschenbild der Gesellschaft und zum Ausschluss einzelner Individuen führen. In der »Einheit« erfahren die »Entbehrlichen« zum ersten Mal eine Solidarität, die ihnen innerhalb der Gesellschaft verwehrt bleibt: »»Hier kann ich ich selbst sein, auf allen Ebenen, ganz offen, ohne ausgestoßen oder verhöhnt zu werden, und ohne zu riskieren, nicht ernst genommen zu werden. [...] Hier bin ich wie alle anderen auch. Ich gehöre dazu. Ich zähle.«⁸⁶ Umgekehrt entsteht ein Hass auf die »Benötigten«, die Dorrits Freundin Elsa pejorativ als »Prachtmuttis«⁸⁷ bezeichnet. Diese Normen werden weder von den Insassen der »Einheit« noch von der Gesellschaft oder den Menschen, die in der »Einheit« arbeiten, in Frage gestellt.

Die »Biomacht«, die Holmqvist inszeniert, hat somit keinen eigentlichen Souverän, sie ist diffus und nicht greifbar. Die Machthaber sind, so sagt Dorrit,

›der Staat oder die Wirtschaft oder das Kapital. Oder die Massenmedien. Oder alle vier. Oder sind Wirtschaft und Kapital dasselbe? Wie auch immer: Diejenigen, die das Wachstum und die Demokratie und den Wohlstand sichern, die sind es, denen mein Leben gehört. Ihnen gehört das Leben von allen. Und

⁸³ Ebd., S. 26.

⁸⁴ Ebd., S. 52

⁸⁵ Foucault 1992, S. 39–41.

⁸⁶ »»Här kan jag vara mig själv, på alla plan, helt öppet, utan att blir utstött eller hånad, och utan att riskera att inte bli tagen på allvar. [...] Här är jag som vem som helst. Jag smälter in. Jag räknas.« Holmqvist 2006, S. 164.

⁸⁷ »pråktfior« Ebd., S. 135.

Leben ist Kapital. Ein Kapital, das unter den Bürgern gerecht verteilt werden muss, auf eine Weise, die Reproduktion und Wachstum, Wohlstand und Demokratie begünstigt. Ich selbst bin nur ein Verwalter; ich verwalte meine gesunden Organe.«⁸⁸

Der Roman greift somit klassische Elemente von Biopolitik und Biomacht auf, wie die politische Regelung und deren institutionelle Umsetzung, verbindet diese aber mit den internalisierten Normen der Kontrollgesellschaft, in der sich das Individuum gemäß der herrschenden Regelung selbst hervorbringt und definiert. Als besonders gefährlich erscheinen dabei nicht wirklich bewusste Wertungen und Prozesse, die die Gesellschaft schleichend verändern. Nicht zufällig bleibt die »Einheit« unsichtbar. Zentral, und dies weist, wie ich gleich zeigen werde, auf die Gegenwart hin, ist dabei der Begriff des »wertvollen Lebens«. Wenn dieser neu definiert wird, indem er sich wesentlich auf eine gesunde und zu erhaltende Körperlichkeit bezieht, ist die grundsätzliche Würde und Autonomie des Subjekts fundamental in Frage gestellt.

Die Fragen, die der Roman aufwirft und zuspitzt, betreffen dabei durchaus auch aktuelle Tendenzen und neue Möglichkeiten durch die Biotechnologien: Was ist ein wertvolles Leben? Wie lässt es sich definieren, darf und muss es auch im Hinblick auf die Gemeinschaft definiert werden? Welche Ausschlusskriterien werden dabei gegenwärtig produziert? Dürfen ältere oder genetisch belastete Menschen Kinder zur Welt bringen, die ein erhöhtes Risiko der Behinderung haben und damit möglicherweise viel Geld kosten?⁸⁹ Es zeigt sich somit erneut, wie grundsätzlich sich Biomacht und Biopolitik auf die Auffassung vom Menschen und das individuelle Subjekt auswirken, was nun auch in den folgenden Abschnitten gezeigt werden soll.

3.2 Der funktionale Mensch

3.2.1 Normierte Liebe

Das Primat von Produktivität und Funktionalität in der von Holmqvist geschilderten Gesellschaft wirkt sich auch auf die Konzeptionen von Liebe und Tod aus. In Bezug auf die Liebe stellt der Roman zwei Konzeptionen nebeneinander. In der Gesellschaft außerhalb der »Einheit« gelten nur jene Beziehungen als wertvoll, die neues Leben produzieren können, was ausschließt, dass Menschen auch durch bloße Liebe, beispielsweise zu einem Geschwisterkind, einem gleichgeschlechtlichen Partner oder einem Haustier, zu »Benötigten« und damit wertvollen Menschen werden können: »Nur neue Konstellationen werden anerkannt. Menschen, die einen neuen Haushalt gründen und neue Menschen produzieren.«⁹⁰ Weiterhin muss die Liebe amtlich bezeugt und beglaubigt

⁸⁸ »Staten eller näringslivet eller kapitalet. Eller massmedia. Eller alla fyra. Eller är näringslivet och kapitalet samma sak? Hur som helst: de som värnar om tillväxten och demokratin och välfärden, det är de som äger mitt liv. De äger allas liv. Och liv är kapital. Ett kapital som ska fördelas rättvist mellan medborgarna på ett sätt som gynnar reproduktion och tillväxt, väldfärd och demokrati. Självt är jag bara en förvaltare; jag förvaltar mina vitala organ.« Holmqvist 2006, S. 105.

⁸⁹ Vgl. ebd., S. 185. »Det handlade om tiotusentals miljoner i förlust – och det bara för en enda funktionshindrad individ från noll till femtio års ålder.«/ »Es ging um Zehntausende Millionen Verlust – und das nur für ein einziges funktionsbehindertes Individuum von null bis fünfzig Jahren.«

⁹⁰ »Det är bara nya konstellationer som gills. Människor som sätter nytt bo och producerar nya människor.« Ebd., S. 138.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

sein. So bringt Dorrit ihren Liebhaber Nils, der sie, wie er sagt, »fast liebt«, in Verlegenheit, als sie ihn bittet, seine Frau zu verlassen, um sie vor der »Einheit« zu retten. Die Liebesbeziehung ist also per definitionem eine zwischen Mann und Frau, die als Produktionseinheit dient. Zugleich ist diese Beziehung offenbar auf eine absolute Gleichberechtigung hin reguliert. Laut Dorrit hätte man Nils ständig belangen können, »sowohl für die Unterdrückung von Frauen als auch für den ungebührlichen Einsatz männlicher Körperkraft.«⁹¹

Das Einnehmen tradierter Geschlechterrollen, die sich aus einer unterschiedlichen Physis ergeben, wird zum Verbrechen: So wechselt Nils die Autoreifen und hackt Holz, und ist dabei wesentlich schneller als Dorrit selbst, während Dorrit in der Küche steht, das Essen kocht und es genießt, sich schön anzuziehen. Entsprechend sind Männer und Frauen auch gleichermaßen in den Berufsalltag eingebunden. Gesetze regeln, dass die Elternzeit gleich aufgeteilt werden und die Kinder obligatorisch acht Stunden im Kindergarten verbringen müssen. Dies ist vordergründig einem Streben nach Unabhängigkeit, in Wirklichkeit jedoch dem Produktionsprinzip geschuldet:

Die Hausfrau und ihr männlicher Versorger sind längst nicht nur out, sondern abgeschafft. [...] Keiner läuft mehr Gefahr, in einem Abhängigkeitsverhältnis zu landen oder in der Lohnentwicklung hinterherzuhinken oder in seinem Beruf Kompetenz einzubüßen. Jedenfalls nicht aufgrund der Kinder. Es gibt keine Entschuldigung mehr dafür, keine Kinder zu bekommen. Es gibt auch keine Entschuldigung mehr dafür, nicht berufstätig zu sein, wenn man Kinder hat.⁹²

Die vollkommen emanzipierte Gesellschaft erreicht zwar die Utopie der Gleichberechtigung der Geschlechter, aber zum hohen Preis einer vollkommenen Normierung und dem Ausschluss von Differenzen, die sie zur totalitären werden lässt. Alternative Lebenskonzepte sind nicht mehr möglich, was deutlich an die Gesellschaft in *LoveStar* erinnert. Ziel ist der für die Gesellschaft vollkommen funktionale Mensch.

In der »Einheit« hingegen wird die Liebe wesentlich freier gelebt. Dort entwickeln sich sowohl homo- als auch heterosexuelle Verhältnisse. Dorrit selbst geht eine Beziehung zum Schriftsteller Johannes ein, der sich als »Mann« alter Ordnung entpuppt, während Dorrit eine passive Rolle einnimmt, die weiblich kodiert ist:

Er fickte mich, ja, es war wirklich ein klassischer Fick. Er nahm mich, er nahm mich so, wie ein veritabler männlicher Chauvinist und Frauenunterdrücker, ein Höhlenmann, ein Neandertaler, ein Männchen mit Reptilhirn eine Frau genommen hätte. Und ich tat nichts, absolut nichts und ließ mich nehmen und das war... nein, es gibt keine Worte dafür, wie es war.⁹³

⁹¹ » [...] för både kvinnoförtryck och otillbörligt utövande av manlig kroppsstyrka.« Ebd., S. 130.

⁹² »Hemmafrun och hennes manlige försörjare är sedan länge inte bara ute, utan utplånade. [...] Ingen löper längre risk att hamna i en beroendeställning eller släpa efter i löneutvecklingen eller tappa kompetens inom sitt yrke. Inte på grund av barnen i alla fall. Det finns inte längre någon ursäkt att inte skaffa barn. Det finns inte heller längre någon ursäkt att inte förvärvsarbета när man har barn.« Ebd., S. 30.

⁹³ »Han knullade mig, ja, det här var verkligheten att bli knullad. Han tog mig, han tog mig som en veritabel manschauvinist och kvinnoförtryckare, en grottman, en neandertalare, ett handdjur med reptilhjärna skulle ha tagit en kvinna. Och jag gjorde ingenting, absolut ingenting, lät mig bara tas, och det var... nej, det finns inga ord för att beskriva hur det var.« Ebd., S. 128.

Die »Einheit« ist aus der gesellschaftlichen Ordnung auch in dem Sinne ausgeschlossen, als Liebe und Sexualität der älteren Körper nicht mehr im Sinne einer Bevölkerungspolitik reguliert werden müssen, da sie dem »Produktionskreislauf« ohnehin entzogen sind. Hier zeigt sich noch einmal deutlich, welche bedeutende Rolle gerade die Sexualität für Biopolitik spielt, da sie einen Schnittpunkt zwischen der Kontrolle des Einzelnen und der Bevölkerung insgesamt darstellt. Entsprechend war die Familienpolitik auch im schwedischen Wohlfahrtsstaat zentral.⁹⁴ Sichtbar wird hier, dass eine Normierung von Lebensmodellen, auch vor dem Hintergrund positiv konnotierter Ziele wie der Gleichberechtigung, stets kritisch zu hinterfragen ist. Weiterhin rückt eine Lebenssteigerungs- und Produktivitätslogik, wie sie durchaus auch die moderne Arbeits- und Leistungsgesellschaft auszeichnet, in den kritischen Fokus der Betrachtung.

3.2.2 Der verdrängte Tod

Es ist auffällig, dass in der »Einheit« der Tod an sich keine Rolle mehr spielt. Die Bewohner erzählen ihren Bekannten nichts von der bevorstehenden Endspende, sondern verschwinden einfach eines Tages. Vor allem der immergrüne Wintergarten spiegelt das blühende Leben wider, das den Tod, und damit auch die dunklen Seiten der »Einheit« verdrängt: »Alles war entweder gerade aufgeblüht oder in voller Blüte, aber nie gelb, welk oder tot. Nichts starb im Wintergarten.«⁹⁵ Der Wintergarten als künstliche Natur wird zum Sinnbild für den Einbruch in den individuellen Kreislauf des Lebens, das sozialisiert und ewig wird, indem es in der Gesamtbevölkerung aufgeht. Gehring bemerkt richtig, dass der neue Bio-Körper als Gemeinschaftskörper letztlich ein »todloser« Körper sein könnte, indem nicht mehr das Individuum und dessen Tod im Mittelpunkt stehen, sondern das ewige Überleben der Gesamtbevölkerung: »Das biologische ›Leben‹ bringt ganz neue Grenzen hervor, die quer durch ein einzelnes Individuum hindurchgehen, das dieses ›Leben‹ nur exemplarisch verkörpert.«⁹⁶ Dorrits Definition des eigenen Lebens als Verwalterin ihrer vitalen Organe findet sich hier unmittelbar wieder.

Selbststeigerung, Individualität und Unabhängigkeit werden im Roman als überkommene Ideale einer älteren Epoche gekennzeichnet, die damit der Gegenwart ähneln könnte.⁹⁷ Implizit zeigt sich hier auch die Utopie der Regulierung eines Marktsegments, das Körper valorisiert und auf dem Organe und Versuchspersonen für Medikamente und verschiedene Testungen knapp und viel wert sind. Dies kann banale Gründe wie Zeitmangel haben,⁹⁸ gleichzeitig schrecken Menschen vor den Risiken für die eigene Gesundheit zurück. Die Testung eines Psychopharmakons in der »Einheit« endet in einem Desaster, weil es bei der Herstellung des Präparates zu einer Verwechslung kam »und Partikel einer Art Nervengift vom selben Typ, wie er in einigen chemischen

⁹⁴ Vgl. Gehring 2006, S. 11; Foucault 1999, S. 290–292; Palmblad 2000, S. 22.

⁹⁵ »Allting var antingen nyutslagen eller i full blom, men aldrig gulnande, vissnande eller dött. Ingenting dog i vinterträdgården.« Holmqvist 2006, S. 48.

⁹⁶ Gehring 2006, S. 18.

⁹⁷ Ebd., S. 27.

⁹⁸ Ebd., S. 75.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Kampfstoffen verwendet wird, waren zufällig in der Tablette gelandet.«⁹⁹ Die Gehirne der Versuchspersonen werden dabei irreversibel zerstört.

Auch das Spenden von Organen ist mit Risiken behaftet, sofern eine Lebendspende überhaupt möglich und nicht der Tod, der bei den »Entbehrlichen« in Kauf genommen wird, Voraussetzung ist. Offiziell dienen die »Entbehrlichen« »nur« als letzter Ausweg und werden verwendet, wenn klar ist, »für einen bestimmten Patienten mit einer schweren Krankheit keine andere Methode machbar und kein anderes Material zu haben oder wenn es sehr eilig ist.«¹⁰⁰ Implizit zeigt sich jedoch ein System, das fortlaufend Körper zum Sterben bringt. Die spezifische Verknüpfung mit rassistischen und utilitaristischen Argumenten, die Leben unterschiedlich bewerten, und das fehlende Einverständnis des Individuums, machen das Verfahren für den gegenwärtigen Leser inakzeptabel.

Die Nutzung des menschlichen Körpers ist allerdings auch gegenwärtig schon Realität, und Lemke macht berechtigterweise erste Konturen einer »Sozialpflichtigkeit des Körpers«¹⁰¹ aus, die sich beispielsweise im massiven Bewerben der Organspende abzeichnet. Diese suggeriert, dass sich das Soziale »symbolisch als Beziehung zwischen den Individuen [...] über den individuellen Tod ein[stellt], [...] wenn er in eine Organ»spende« für den anderen mündet.«¹⁰² Darin stecke, so Schneider, eine Sozialutopie, die den Körper im Dienst an der Gemeinschaft verallgemeinert und zugleich jene als unsozial definiert, die ihren Körper nicht für die anderen zur Verfügung stellen:

Wenn in den Körpern der einen die Mittel zum Wohlergehen oder die Heilung der anderen steckt, ist es dann nicht letztlich unmoralisch, der Transplantation von eigenen Organen oder der Spende von Körpersubstanzen nicht zuzustimmen?¹⁰³

Weiß geht daher von einer kommunitaristischen Wende der Ethik aus, die die Grenze zwischen Individuum und Gesellschaft durchlässig macht und das autonome Subjekt zunehmend verschwinden lässt.¹⁰⁴ Wichtig ist hierbei allerdings, dass es sich um Situationen handelt, die in der Gegenwartsgesellschaft streng reguliert sind und in denen das informierte Einverständnis des autonomen Subjekts erforderlich ist. Dies wird in der fiktiven Gesellschaft außer Kraft gesetzt, in der dem Einzelnen seine Würde ausschließlich durch seinen Nutzen für die Gesellschaft zukommt.¹⁰⁵ Von Bedeutung kann hier aber auch der mögliche soziale Druck auf den Einzelnen

⁹⁹ »[...] och fragment av ett slags nervgift av samma typ som används i en del kemiska stridsmedel hade råkat hamna i tabletten.« Ebd., S. 154.

¹⁰⁰ »[...] att ingen annan metod och inget annat material finns att tillgå för en viss patient med en svår sjukdom, eller i de fall då det är mycket bråttom.« Ebd., S. 114.

¹⁰¹ Lemke 2007, S. 116–117.

¹⁰² Schneider 2001, S. 281.

¹⁰³ Lemke 2007, S. 117.

¹⁰⁴ Weiß 2007, S. 35 und 45.

¹⁰⁵ Auf diese Thematik der Natur des Menschen müsste an dieser Stelle wesentlich ausführlicher eingegangen werden. Ich verweise hier auf den Aufsatz von Bayertz 2009.

sein.¹⁰⁶ Damit soll keinesfalls einer Verweigerung der Organspende das Wort geredet, aber darauf aufmerksam gemacht werden, wie die Möglichkeit der Organspende, der Verteilung und Valorisierung einzelner Körperteile die Vorstellung vom Körper generell neu konstituiert und zum Sozialen und Ökonomischen in Beziehung setzt. In Frage gestellt wird dabei, wie es auch in *Die Entbehrlichen* deutlich wird, der individuelle Tod als Grenze des Lebens. Einen eigentlichen Tod des Individuums gibt es nicht, wenn dessen Organe weiterleben oder aber einzelne Körpermaterialien gespeichert werden.¹⁰⁷ Biopolitik und Biomacht verändern somit anthropologische Konzeptionen grundlegend.

3.2.3 Internalisierte Normen – der neue Mensch

Auch in *Die Entbehrlichen* zeigt sich die Ausschaltung einer reflexiven Ebene, allerdings weniger mittels einer Gleichschaltung durch Bilder und Konsumgüter, als vielmehr durch die Internalisierung von Normen. Eine Wende tritt im Roman ein, als Dorrit, entgegen jeder Erwartung, von Johannes schwanger wird und damit das Kategoriensystem der Gesellschaft erschüttert, weil sie und ihr Partner nun zu »Benötigten« werden. Es zeigt sich jedoch, dass der Rückweg in die Gesellschaft versperrt ist. Dorrit wird zwar jegliche gesundheitliche Versorgung gewährt und das Kind ist für sie eine Art Lebensversicherung, weil es zunächst schädigende medizinische Eingriffe verhindert. Gleichzeitig wird ihr deutlich gemacht, dass das Kind entweder schon als Embryo anderweitig verpflanzt oder nach der Geburt zur Adoption freigegeben werden muss. Dies wird mit ihrem Alter begründet, aber auch mit dem Makel, der ihr als »Entbehrlicher« zeitlebens anhaftet.¹⁰⁸

Sichtbar wird dabei die Endgültigkeit der gesellschaftlichen Bewertung, möglicherweise aber auch die tatsächlich kriminelle Energie, die hinter dem System steckt. So soll die Definition der »Entbehrlichen« ausgeweitet werden, weil, wie Dorrit vermutet, die »Entbehrlichen« zur Mangelware werden,¹⁰⁹ denn natürlich versuchen die Menschen mit allen Mitteln, sich als »Benötigte« zu etablieren. Die Gesellschaft, die die »Entbehrlichen« braucht, hat keinerlei Interesse daran, ihnen den menschlichen Status wieder zuzusprechen. Wie tief diese Normierungen auch in die »Einheit« hineinreichen, zeigt sich, als Dorrit ihrer Freundin Elsa von der Schwangerschaft erzählt und diese entgegnet: »»Ja, du bist doch nicht mehr eine von uns. Ich meine, wie soll man jetzt... Wie sollen wir dir noch vertrauen können. Jetzt, nachdem du geworden bist wie die?««¹¹⁰ Die »Entbehrlichen« zeigen sich somit keineswegs als tolerantere Menschen; sie sind lediglich die, die auf die andere Seite geraten sind.

Vor diesem Hintergrund wird auch verständlich, warum Dorrit selbst sich dem System letztlich fügt, auch als sich für sie die Gelegenheit ergibt, zu fliehen. Obwohl die Flucht gelingt, kehrt Dorrit nach einem kurzen

¹⁰⁶ Gehring 2006, S. 42–45. So wird beispielsweise das Ausfüllen von Organspendeausweisen massiv beworben.

¹⁰⁷ Lemke 2007, S. 116.

¹⁰⁸ Ebd., S. 189.

¹⁰⁹ Ebd., S. 227.

¹¹⁰ »»Ja, du är ju inte längre en av oss. Jag menar, hur ska man nu kunna... Hur ska vi nu kunna känna förtroende för dig. Nu när du har gått och blivit som dem?«« Ebd., S. 231–232.

Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar* und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen*

Abendspaziergang im Freien in die »Einheit« zurück, weil ihr bewusst wird, dass die Gesellschaft für alternative Lebensentwürfe keinen Raum bietet und es damit ihr selbst unmöglich macht, ihrem Kind eine Perspektive zu bieten: »Wohin [...] kann ich mich draußen wenden. Ohne Geld. Ohne Wohnung. Ohne Freunde. Wie soll ich klarkommen. Wo soll ich mein Kind gebären? Wie soll ich es versorgen?«¹¹¹ Es zeigt sich, dass der soziale Tod lange vor dem physischen vollzogen worden und sogar dessen Voraussetzung ist, wie auch Foucault ausführte, und eine »Wiederbelebung« unmöglich ist.

Als letzte Möglichkeit des Widerstands bleibt der Lebensbericht von Dorrit in Form des vorliegenden Buches, mit dem sie den »Entbehrlichen« eine Stimme und ihre Würde zurückgibt und das Gesellschaftssystem in Frage stellt. Den Text stellt sie nach der Adoption und Weggabe ihrer Tochter fertig, bevor sie selbst zur Schlusspende geht: »Morgen um diese Zeit gehören mein Herz und meine Lungen einer anderen, genauer gesagt, einer Kommunalpolitikerin und Mutter von zwei Kindern.«¹¹² Das Individuum hat, für den dystopischen Roman kennzeichnend, den Kampf gegen die Gesellschaft verloren.¹¹³ Gleichzeitig formuliert der Roman jedoch damit einen ethischen Auftrag an den Leser, schleichende Entwicklungen auf ihre langfristigen Konsequenzen hin genau wahrzunehmen und zu beobachten. Zugleich wird implizit die absolute Gesundheit und Funktionstüchtigkeit des Menschen als Utopie abgewiesen, die das eigentlich Menschliche, die Autonomie und freie Wahl sowie den sozialen Zusammenhalt, zerstört.

4. Fazit

Auf den ersten Blick schildern beide Romane sehr unterschiedliche Formen von Biomacht. In *LoveStar* erfolgt der Zugriff auf das Subjekt über eine neue Technik und die Werbeindustrie, die den Menschen Glücksmaximierung und eine Auslöschung der Widersprüche verspricht, sie aber vor allem im Sinne ökonomischer Interessen formt, normiert und ausnutzt. Geistig-philosophische Modelle existenzieller Lebenssituationen werden dabei materialisiert und umkodiert, um sie in den ökonomischen Kontext einzubinden und verfügbar machen zu können. Das autonome, selbstreflexive, individuelle Subjekt geht dabei verloren. So zeigten sich die Menschen in *LoveStar* als Cyborgs im Sinne Haraways, deren Kommunikation und Identität durch die Werbemaschinerie bestimmt wird.

In *Die Entbehrlichen* zeigte sich hingegen eine eher »klassische« Biomacht innerhalb eines staatlichen Gefüges, das das Prinzip der Produktivität absolut setzt und im Blick auf die Produktivität der Gesamtbevölkerung einzelne Individuen ausschließt und tötet. Die Voraussetzung dafür ist, dass diesen Individuen ihr Subjektsein abgesprochen, sie also auf ihren Körper reduziert werden, was sie nach Agamben zu »homines sacri«, kulturell

¹¹¹ »Vart inbillar du dig att jag ska kunna ta vägen där ute. Utan pengar. Utan bostad. Utan vänner. Hur ska jag klara mig? Var ska jag föda mitt barn? Hur ska jag försörja det?« Ebd., S. 204.

¹¹² »Imorgon vid den här tiden tillhör mitt hjärta och mina lungor någon annan, närmare bestämt en kommunalpolitiker och tvåbarnsmamma.« Ebd., S. 269.

¹¹³ Layh 2014, S. 172–173.

entrechteten »nackten Menschen« macht. Dies degradierte die »Entbehrlichen« zu reinem Biomaterial, ein Prozess, der, so zeigte der Roman, auch nicht mehr rückgängig zu machen ist. In beiden Gesellschaften wird der Mensch somit funktionalisiert. Dies geschieht wesentlich auch durch die Steuerung intimer und existenzieller Lebenssituationen, wie der Liebe und dem Tod, die im Sinne des Systems vereinnahmt werden. Die Würde des Individuums geht dabei verloren und das geistige Potenzial des Menschen, auf dem auch das Soziale und die Kommunikation beruhen, wird im Zuge seiner Naturalisierung negiert.

Beide Romane ähneln sich auch darin, dass sie Aspekte der Kontrollgesellschaft aufgreifen und es somit eher innere Mechanismen und schleichende Prozesse sind, die den »neuen Menschen« hervorbringen, nämlich: die zunehmend nicht mehr lösbare Verbindung von Körper und technisierter Umwelt und Marketing bzw. die individuell übernommenen Normen einer Gesellschaft, die Produktivität zum absoluten Ziel macht. Auffallend ist, dass in beiden Gesellschaften nicht nur Normierungen stattfinden, sondern die Ebene der Selbstreflexion bewusst ausgeschaltet und damit Alternativen zusätzlich erschwert werden. Widerstand wäre in beiden Gesellschaften nur denkbar durch ein aktives Verhalten und Hinterfragen der Normierungen und eine gesellschaftliche Neugestaltung des biopolitischen Prozesses.¹¹⁴ Dies würde, durch ein kritisches Beobachten und den rechtzeitigen Protest gegen die jeweilige Entwicklung, die Automatismen und Notwendigkeiten, die die Technik bzw. die jeweiligen Ziele der Gesellschaft suggerieren, möglich sein, was jedoch gezielt unterbunden wird. Während Holmqvists Protagonistin, dem dystopischen Genre entsprechend, im Kampf mit der Gesellschaft untergeht, inszeniert Magnason einen utopischen Neuanfang, der die Technisierung und Ökonomisierung des Lebens selbst deutlich zurückweist und stattdessen auf Werte wie Tradition und Beziehung zur Umwelt setzt.

Die Bedeutung der Ebene der Selbstreflexion und fortlaufenden kritischen Diskussion gesellschaftlicher Entwicklungen wird, so mein Fazit, in beiden Romanen deutlich herausgestellt. Dies ist insbesondere deshalb gefordert, weil der Wert und die Konsequenzen solcher Entwicklungen nicht immer gleich klar erkennbar sind. So weisen beide Gesellschaftssysteme gleichzeitig utopische und dystopische Züge auf. In beiden Gesellschaften lassen sich bestimmte Menschheitsträume verwirklichen – die gesteigerte Gesundheit für die »Benötigten«, die absolute Liebe, der schmerzlose Tod, das Leben ohne Selbstzweifel. Der Preis dafür ist allerdings die absolute Kontrolle der Individuen und deren Normierung, letztlich die Ausschaltungen des Humanen als widersprüchlicher, der Endlichkeit und Widerständen verhafteten Existenz. Literatur, so zeigen beide Romane deutlich, ist einer der Orte, der das Menschliche hütet, indem sie ermöglicht, Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf das Individuum kritisch zu hinterfragen und damit geistige Freiheit zu bewahren. Sie etablieren sich damit auch selbst als kritische Äußerungen in einem hochaktuellen Diskurs.

¹¹⁴ Lemke 2007, S. 126; Gehring 2006, S. 225–226.

**Die Auslöschung des Subjekts. Biomacht in Andri Snær Magnasons Roman *LoveStar*
und Ninni Holmqvists Roman *Die Entbehrlichen***

Literaturverzeichnis

- Agamben, Giorgio (2015): *Homo sacer. Die souveräne Macht und das nackte Leben*, 10. Auflage, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Bayertz, Kurt (2009): Hat der Mensch eine Natur? Und ist sie wertvoll? In: Weiß, Martin G. (Hg.): *Bios und Zoe. Die menschliche Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 191–218.
- Beck, Stefan & Michi Knecht (2003): Einleitung. Körper, Körperpolitik, Biopolitik. In: Beck, Stefan & Michi Knecht (Hgg.): *Körperpolitik – Biopolitik*, LIT, Münster. S. 7–14.
- Braidotti, Rosi (2009): Zur Transposition des Lebens im Zeitalter des genetischen Biokapitalismus. In: Weiß, Martin G. (Hg.): *Bios und Zoe. Die menschliche Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 108–135.
- Braungart, Wolfgang (2016): *Literatur und Religion in der Moderne*. Wilhelm Fink, Paderborn.
- Cetina, Karin Knorr (2009): Jenseits der Aufklärung. Die Entstehung der Kultur des Lebens. In: Weiß, Martin G. (Hg.): *Bios und Zoe. Die menschliche Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 55–71.
- Deleuze, Gilles (1993): Postskriptum über die Kontrollgesellschaften. In: Ders. *Unterhandlungen*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 254–262.
- Foucault, Michel (1991): Andere Räume. In: Barck, Karlheinz (Hg.): *Aisthesis. Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Reclam, Leipzig, S. 34–46.
- Foucault, Michel (1999): *In Verteidigung der Gesellschaft. Vorlesungen am Collège de France (1975–76)*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Gehring, Petra (2006): *Was ist Biomacht? Vom zweifelhaften Mehrwert des Lebens*, Campus Verlag, Frankfurt am Main.
- Graubner, H. (2003): Rilkes Christus und das Erhabene der Zeit. In: Monatshefte für deutschsprachige Literatur und Kultur 95, University of Wisconsin Press, Madison, S. 583–602.
- Haraway, Donna (1991): A Cyborg Manifesto. Science, Technology, and Socialist-Feminism in the Late Twentieth Century. In: Haraway, Donna: *Simians, Cyborgs and women. The Reinvention of Nature*, Routledge, New York, S. 149–182.
- Hennig, Reinhard (2014): *Umwelt-engagierte Literatur aus Island und Norwegen. Ein interdisziplinärer Beitrag zu den Environmental Humanities*, Peter Lang Edition, Frankfurt am Main u. a.
- Holmqvist, Ninni (2006): *Enhet*. Nordstedts, Stockholm.

Illouz, Eva (2003): *Der Konsum der Romantik. Liebe und die kulturellen Widersprüche des Kapitalismus*. Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Illouz, Eva (2006): *Gefühle in Zeiten des Kapitalismus. Adorno-Vorlesungen 2004*, Suhrkamp, Frankfurt am Main.

Layh, Susanna (2014): *Finstere neue Welten. Gattungsparadigmatische Transformationen der literarischen Utopie und Dystopie*, Königshausen & Neumann, Würzburg.

Lemke, Thomas (2004): Die politische Ökonomie des Lebens. Biopolitik und Rassismus bei Michel Foucault und Giorgio Agamben. In: Bröckling, Ulrich u. a. (Hgg.): *Disziplinen des Lebens. Zwischen Anthropologie, Literatur und Politik*, Gunter Narr Verlag, Tübingen, S. 257–274.

Lemke, Thomas (2007): *Gouvernementalität und Biopolitik*, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.

Magnason, Andri Snær (2002): *LoveStar*. Mál og Menning, Reykjavík.

Magnason, Andri Snær (2010): *LoveStar*. Bastei Lübbe Taschenbuch, Köln.

Rose, Nikolas (2007): *The Politics of Life Itself. Biomedicine, Power, and Subjectivity in the Twenty-First Century*. Princeton University Press, Princeton.

Palmblad, Eva (2000): *Den disciplinerade reproduktionen. Abort- och steriliseringspolitikens dolda dagordning*, Carlsson, Stockholm.

Sargent, Lyman Tower (2010): *Utopianism. A Very Short Introduction*, Oxford University Press, Oxford.

Schneider, Werner (2001): Vom schlechten Sterben und dem guten Tod – Die Neu-Ordnung des Todes in der politischen Debatte um Hirntod und Organtransplantation. In: Schlich, Thomas (Hg.): *LO Hirntod*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 279–317.

Skrandies, Timo (2014): Mediale Gouvernementalität. In: Borsò, Vittoria (Hg.): *Wissen und Leben – Wissen für das Leben. Herausforderungen einer affirmativen Biopolitik*. Transcript Verlag, Bielefeld. S. 281–304.

Weiß, Martin G. (2009): Die Auflösung der menschlichen Natur. In: Weiß, Martin G. (Hg.): *Bios und Zoe. Die menschliche Natur im Zeitalter ihrer technischen Reproduzierbarkeit*, Suhrkamp, Frankfurt am Main, S. 34–54.

Zima, Peter V. (2010): *Theorie des Subjekts*, 3. Auflage, Narr Francke Attempo Verlag, Tübingen.